Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthens, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4326 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 61. Sonntag, 11. März 1928. 3. Jahrgang.

Die franz. Sozialisten fordern sofortige Räumung des Rheinlandes und Rückgabe des Saargebietes.

Paris, 9. März. Das am Donnerstag veröffentlichte Wahlprogramm der französischen Sozialistischen Partei das wir bereits im Auszug mitgeteilt haben, ergibt in unzweideutiger Klarheit die Forderung nach

sofortiger und bedingungsloser Räumung des Rheinlandes.

Dazu wird ausgeführt, daß die französische Sozialistische Partei immer, auch gelegentlich des Ruhreinmarsches, die Besetzung deutschen Bodens verurteilt habe. Ihre Haltung sei unverändert geblieben, umsomehr, als heute von jedermann eingesehen werde, daß die Rheinlandbesetzung weder Sicherheits- noch Zahlungsgarantien gebracht habe. Deutschlands Reparationsleistungen seien durch den Dawesplan gewährleistet, während die Sicherheit Frankreichs auf dem Locarnopakt beruhe. Unter diesen Verhältnissen werde die Rheinlandbesetzung nur noch den Haß zwischen den Völkern verlängern und die Wirkungen des Locarno-Paktes und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund paralysieren.

Solange Frankreich einen Teil des deutschen Gebietes militärisch besetzt halte, könnte es keinen wahren Frieden mit Deutschland geben.

Deshalb fordere die französische Sozialistische Partei sofortige Räumung des Rheinlandes, wobei sie es ablehne, daß diese mit der Mobilisierung eines Teiles der deutschen Reparationsschuld erkauft werde. Finanzielle Schwierigkeiten, deren Lösung vom ausländischen Kapitalismus abhängen, dürften nicht — hier folgt das Programm wörtlich der luxemburgischen Resolution aus dem Jahre 1926 — einer nahen Räumung entgegenstehen. Als weitere Lösung des Sicherheitsprogramms wird schließlich die Einrichtung einer internationalen Kontrolle über die allgemeine Abrüstung bezeichnet.

Die Sozialistische Partei hätte es stets anerkannt, daß die Räumung des Rheinlandes praktisch mit einer befriedigenden Regelung der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen zu verbinden sei; das Wahlprogramm stellt ausdrücklich fest, daß die in Luxemburg vorgeschlagene Errichtung einer Kontrolle über die demilitarisierten Zonen niemals als Vorbedingung für die Räumung gedacht worden war.

Im weiteren spricht sich das Programm für

die sofortige Rückgabe des Saargebiets an Deutschland

aus, da schon heute über den Ausfall der für das Jahr 1935 vorgesehenen Volksabstimmung kein Zweifel mehr bestehen könnte. Es sei absurd, im Saarland ein Regierungssystem weiter aufrecht zu erhalten, das nur zu unausgesetzten Konflikten führe. Hingegen würde die Wiederherstellung der deutschen Souveränität und die Herbeiführung einer freundschaftlichen Regelung der Frage der Saargruben die deutsch-französische Annäherung stärken.

100 Ratten und 20 Kinder.

Arbeiterkinder als Experimentier-Objekte.

„Wir unternahmen diese Versuche an einem Material von 100 Ratten und 20 Kindern. Wir haben unsere Versuchskinder unter ungünstigen Diät- und Lichtbedingungen gehalten . . . Hält man dagegen floride Rachitiker an ungünstigen Plätzen in geschlossenen Räumen, so kann nach unseren Erfahrungen der rachitische Prozeß auch im Sommer monatelang florid bleiben und nicht die geringste Heilungstendenz zeigen . . ."

Dr. Vollmer,
Oberarzt am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus.
(„Deutsche medizinische Wochenschrift" Nr. 39).

Diese und ähnliche Sätze finden sich in medizinischen Fachzeitschriften, in denen Kinderärzte über ihre Versuche an rachitischen Kindern in öffentlichen Krankenanstalten berichten.

Dazu schreibt Genosse Dr. Moses im „Vorwärts":

Um die ganze Ungeheuerlichkeit der Geschehnisse zu begreifen, stelle man sich vor:

Die Rachitis ist eine typische Proletarierkinderkrankheit,

die ihre Ursache in erster Linie in der schlechten Ernährungslage und den desolaten Wohnungsverhältnissen der Arbeiterfamilien hat. Infolge der entsetzlichen Existenzverhältnisse, die unter den Volksmassen Krankheit, Elend und Tod verbreiten, sind diese Kinder rachitisch erkrankt; die Eltern übergeben sie den Heilanstalten in der berechtigten Erwartung, daß sie dort durch sorgsame Pflege und durch die Bereitstellung aller Mittel auf schnellstem und erprobtestem Wege gesunden.

Was aber geschieht? Mit rohem Zynismus geben es einzelne „Menschenfreunde" unter den Aerzten offen zu: Sie betrachten die bedauernswerten Geschöpfe als

Versuchsobjekte für allerlei fragwürdige Experimente,

die ihre Heilung auf Monate hinauszögern, ja sogar völlig unmöglich machen können. In unserem angeblich so kultivierten, so sozial denkenden Jahrhundert werden unter der falschen Flagge der „Wissenschaft" an der Gesundheit wehrloser Kinder Verbrechen begangen, die, wenn es ein Gefühl für Menschenwürde, eine Achtung vor dem Menschenleben als dem höchsten Gut überhaupt noch gibt,

einen einzigen Schrei der Empörung

in der Oeffentlichkeit hervorrufen müssen. Wenn schon der kranke Erwachsene als Mensch ein Recht darauf hat, mit aller Sorgfalt und Liebe behandelt zu werden, so hat das kranke Kind ein tausendfaches Recht darauf.

Man nennt unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes. Man will mit den veralteten Vorurteilen, die in dem Kindesstadium eine Etappe geistiger und moralischer Minderwertigkeit sehen, brechen. Man sucht die Seele des Kindes zu begreifen, seine Psyche zu studieren, seine Erziehung nach neuen Grundsätzen zu reformieren. Aber alle diese schönen Absichten, die ohne die Mithilfe der Aerzte erfolglos sind, erweisen sich als ein leeres Gerede, wenn man mit Schaudern erfährt, daß es unter diesen Aerzten „Kinderfreunde" gibt, welche die ihnen zur Heilung anvertrauten kranken Kinder als Experimentierobjekte verwenden und

ihr Leben dem von Ratten gleichstellen.

Ohne Wissen der Eltern — welche Eltern würden wohl dazu ihre Zustimmung geben — werden an hilflosen Kindern Versuche unternommen, die mit dem Heilungszweck absolut nichts zu tun haben. Wem sagt es nicht die Schamröte ins Gesicht, wenn er in den ärztlichen Berichten liest, daß diese Versuche an einem

„Material von 100 Ratten und 20 Kindern"

unternommen wurden. Im Jahrhundert des Kindes werden Menschenkinder wie Ratten behandelt. Welche Gemütsroheit zeigt sich schon in der Stilisierung der Berichte, die die Ratten den Kindern verwandt stellen! Weiter: „Wir haben unsere Versuchskinder unter ungünstige Diät- und Lichtverhältnisse gestellt". Statt für diese beklagenswerten Wesen gerade die günstigsten Nahrungs- und Wohnverhältnisse zu schaffen, statt ihnen Sonne, gute Luft, hygienische Räume, zu geben, statt sie mit Liebe und Heiterkeit auch seelisch emporzurichten, wie es nicht nur Aerztepflicht, sondern Menschenpflicht gebietet, hat man sie seelischen und körperlichen Foltern ausgesetzt, über deren Einzelheiten die Berichte in Fachblättern wohlweislich schweigen. — Zwei Fragen drängen sich da auf:

Wer gab diesen Aerzten das Recht, gewisse Kinder als Versuchskinder zu betrachten? Nach welchen Gesichtspunkten wurden diese unglücklichen zwanzig Kinder, die mit 100 Ratten ein gemeinsames Schicksal verband, ausgewählt?

Daß diese Aerzte das Leben der Kinder nicht höher bewerteten, als jenes der Ratten, geht aus der frivolen Bemerkung hervor, daß „nach unseren Erfahrungen" der rachitische Prozeß

nicht die geringste Heilungstendenz

zeigt, wenn man floride Rachitiker an ungünstigen Plätzen in geschlossenen Räumen hält. Nach unseren Erfahrungen! Man hat demnach die kranken Kinder unter ungünstigen Verhältnissen in geschlossenen Räumen eingesperrt, vielleicht wochen- und monatelang, statt ihnen Luft und Licht zu geben. Wer kann ermessen, welche Qualen diese Kinder ertragen mußten, um schließlich nicht geheilt zu werden. Kein Wort der Verurteilung kann scharf genug sein, um diese Art des Raubbaues an der Gesundheit von Kindern zu charakterisieren. — Von allen ethischen und moralischen Gründen, die gegen ein solches barbarisches und mittelalterliches Verfahren in modernen Krankenanstalten sprechen, ganz abgesehen, mögen die betreffenden Aerzte sich doch selbst überlegen: Sie selbst sind es, die

das Vertrauen der Bevölkerung zum Aerztestand untergraben.

Wenn sich die Aerzteschaft über das Mißtrauen des Volkes gegenüber den Schulmedizinern beklagt, dann möge sie sich vor allem bei jenen Kollegen bedanken, die den Keim zu diesem Mißtrauen schon in die Kinderseelen gelegt haben.

Es braucht wohl auch nicht gesagt zu werden, daß man sich für diese grausigen Experimente nicht die Kinder wohlhabender Eltern aussuchte, sondern Armeleutekinder, deren Eltern keine Möglichkeit der Kontrolle der Behandlungsmethoden und eines Einspruches dagegen hatten. Vielleicht wird jemand einwenden, daß diese Experimente im Interesse der Wissenschaft nötig sind. Gut. Dann mögen jene Aerzte ihre eigenen Kinder dazu verwenden.

Ein großer Arzt und Menschenfreund hat einmal gesagt: Ein guter Arzt muß ein guter Mensch sein. Sind diese Leute, die Ratten und Kinder in gleicher Weise malträtieren, gute Aerzte?

Gesetzliche Maßnahmen gegen den Unfug.

Die vorstehend wiedergegebenen Tatsachen hat der Verfasser bereits im Hauptausschuß des Reichstages vorgetragen, wo sie von den übrigen Abgeordneten mit sichtbarer Bewegung aufgenommen wurden.

Von der Sozialdemokratischen Partei wird eine Entschließung vorbereitet, die der Experimentierwut von Aerzten Einhalt gebieten soll.

Massenmord in China.

Von Tang-Leangli.

Die jüngste Entwicklung der nationalen chinesischen Revolution muß naturgemäß alle mit Enttäuschung erfüllen, die in der Machtergreifung der Kuo-Min-Tang nicht nur das Ende der ausländischen Herrschaft in China, sondern auch das Ende der militaristischen Mißregierung sahen. Allgemein herrschte damals das Gefühl, daß die destruktive Aera der Revolution bald der Geschichte angehören würde und der Wiederaufbau Chinas auf demokratischer und sozialistischer Grundlage in Harmonie und Frieden beginnen könnte. Ja, das Prestige der chinesischen Nationalbewegung war derartig, daß selbst die mächtigsten imperialistischen Mächte sich zu weitgehenden Konzessionen bereit zeigten. Großbritannien kapitulierte vor Kanton und Hankau; auch Japan wagte nicht, für die Beschimpfung seiner Flagge in Nanking, wie es sonst im diplomatischen Leben üblich ist, Genugtuung zu fordern. Alle beschränkten sich darauf, an einer inneren Spaltung der Nationalpartei zu arbeiten, bis plötzlich der Wendepunkt kam.

Die chinesischen Kaufleute, Fabrikanten, Bankiers und Grundbesitzer, die bisher ausschließlich der Nationalbewegung ihre Unterstützung gewährt hatten, rebellierten gegen den wachsenden Einfluß der chinesischen Arbeiter und Bauern, indem sie Dschiankaischeks Aufstand gegen die Kuo-Min-Tang-Regierung unterstützten. So vermochte Dschiangkaischek gestützt auf den rechten Flügel der Kuo-Ming-Tang eine eigene Regierung in Nanking einzusetzen und eine Herrschaft des Terrors gegen die Arbeiter Schanghais und die Bauern der unter seiner Herrschaft befindlichen Provinzen zu proklamieren. Die Gewerkschaften, denen Dschiankaischek die Eroberung Schanghais zu verdanken hatte, wurden aufgelöst, ihre Führer hingerichtet und hunderte von Studenten unter dem Vorwand, zu den Kommunisten zu zählen, zum Tode verurteilt. Im Juli folgten die militärischen Führer von Wuhan dem Vorbilde Dschiankaischeks. Ein Regiment des Schreckens breitete sich über ganz China aus. Wang Tsching-Wei, Sun Fo, T. V. Sung versuchten, ihren Einfluß im Sinne der Mäßigung einzusetzen, aber sie vermochten die Militärs nicht zur Vernunft zu bringen. Eugen Tschen, der frühere Außenminister und die Witwe Sun Yat Sens, des Schöpfers der chinesischen Nationalbewegung, beides keineswegs Kommunisten, traten von der Regierung zurück, angeekelt von dem Verrat, der an den Grundsätzen Sun Yat Sens verübt wurde. Auch die Kommunisten und kommunistisch eingestellten Mitglieder der Regierung von Wuhan verschwanden von der Bildfläche.

Inzwischen war die Wiedervereinigung zwischen den Regierungen von Wuhan und Nanking erfolgt. Die Nationalbewegung schien neue innere Kraft zu sammeln. Tschang-Tso-Lins Stellung in Peking wurde unsicher und der Fall der Hauptstadt des Nordens schien unmittelbar bevorzustehen. Dschiankaischek, der infolge seiner terroristischen Regierungsmethoden und seiner diktatorischen Finanzpolitik, sowohl bei den Arbeitern als bei den Bürgern in Ungnade gefallen war, mußte abdanken. Aber kaum war er verschwunden, als der sinnlose kommunistische Staatsstreich in Kanton erfolgte. In seinen Auswirkungen stand er hinter dem weißen Terror anderer bolschewistischer „Revolutionen" wie z. B. in Ungarn nicht zurück. Binnen wenigen Tagen wurden tausende von Arbeitern hingeschlachtet; der Kuo Ming Tang angehörige Intellektuelle, die an Sun Yat Sens Lehre von der Zusammenarbeit mit den arbeitenden Massen festhielten, wurden als Kommunisten und Konterrevolutionäre behandelt und mißhandelt. Die Folge war, daß der Militarismus wieder neuen Zulauf erhielt und die kommunistische Herrschaft trotz Unterstützung durch Sowjetrußland bald ihr Ende erreichte. Wie früher herrscht jetzt wieder eine kleine egoistische Clique. Außer Tausenden von Toten ist das mit der wesentlichste „Erfolg" der von Moskau aufgeputschten kommunistischen Narren und Verräter an ihrer Sache. Sie allein haben Schuld, wenn nunmehr von den in dem Programm der Kuo-Min-Tang enthaltenen Versprechungen über eine Besserung der Wirtschaftslage der arbeitenden Massen und über soziale Reformen nicht mehr die Rede ist. Die blutig geschaffenen Anfänge einer Demokratie in China sind vernichtet. Dank der Kommunisten ist an ihre Stelle die Diktatur einiger Generale getreten.

Die unmittelbare Perspektive, die sich unter diesen Umständen für China eröffnet, ist äußerst unerfreulich. Anlaß zur Verzweiflung an der chinesischen Freiheitsbewegung ist dennoch nicht gegeben. Das Tragische an der Situation ist nur, daß jetzt nicht allein die Kommunisten, sondern auch die Vorkämpfer gegen den Imperialismus und gegen den Militarismus für den kommunistischen Wahnsinn büßen müssen. Die alten Führer, deren Namen mit dem Aufstieg der Kuo-Min-Tang in der Geschichte immer verzeichnet werden müssen, sind fast restlos im Ausland oder üben keine politische Tätigkeit mehr aus. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß dieser Zustand lange währen wird; denn die Reaktion in China, so sehr sie im Augenblick auch toben mag, kann nur eine Uebergangsperiode darstellen.

*

Der Krieg in Arabien.

London, 9. März. Wie aus Koweit berichtet wird, ist dort heute indische Infanterie gelandet worden. Weiter haben mehrere Flugzeuggeschwader den Befehl bekommen, sich für die Abfahrt nach dem Irak bereitzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0001

Das Kammergericht schützt die Bordelle.

Berlin, 10. März. (Eig. Funkm.) Im Haushaltsausschuß des Reichstags brachte Abg. Luise Schröder folgenden unerhörten Fall zur Sprache. Die Stadt Altona hat, um dem Treiben der Bordelle ein Ende zu machen und damit dem Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das diese Bordelle verbietet, zu entsprechen, die Altonaer Bordelle beschlagnahmt, um sie zu Wohnungen umzubauen. Eine Reihe von Wohnungen sind bereits von Familien mit Kindern bezogen worden, die bisher in vollkommen ungenügenden Dach- oder Kellerwohnungen hausen mußten. Weitere 60 Wohnungen sollen geschaffen werden.

Eine Klage der Bordellwirte auf Wiederherausgabe der Häuser wurde vom Amtsgericht abgelehnt. Das Landgericht aber als zweite Instanz forderte ein Gutachten des Kammergerichts ein. Dieses stellte sich auf die Seite der Bordellwirte. Es erklärte, daß nicht nur die gemeinschaftlichen Räume zum gewerblichen Betriebe gehörten, sondern ebenso die Einzelzimmer, die den Mädchen überlassen wurden und fährt wörtlich fort: „Daß die Mädchen in diesen Zimmern wohnten, kann den Ausschlag nicht geben, denn nicht um ihnen eine Wohnung zu gewähren, wurden die Zimmer an sie abgegeben, wie auch keines der Mädchen nach solchen Anschau hielt, um das eigene Wohnbedürfnis zu befriedigen. Der Wohnzweck war vielmehr bei der Abmachung über das Zimmer sowohl für den Bordellwirt wie auch für das Bordellmädchen ganz nebensächlich. Die Hauptsache war beiden, daß das Mädchen in dem Bordell, insbesondere in dem Zimmer, die Gewerbeunzucht ausübte. Deshalb, sagt das Kammergericht, „sind die gesamten Räume des Bordells Geschäftsräume". Daraus — nämlich aus der verbotenen Gewerbeunzucht — folgert es, daß die Beschlagnahme der Räume ungesetzlich gewesen sei, die Bordellwirte also mit ihrer Beschwerde Recht haben.

Die Verfehung dieses Gutachtens rief im Ausschuß allseitige Empörung hervor und es wurde der Genossin Schröder zugestimmt, daß die Frage nicht nur für Altona, von Bedeutung sei, sondern das, wenn die Stadt Altona gezwungen wurde, die Räume wieder herauszugeben, die Sache Schule machen und damit das Bordellwesen in ganz Deutschland wieder hergestellt würde.

Die folgende, von den Sozialdemokraten eingebrachte Entschließung fand dann die einstimmige Annahme des Ausschusses, nachdem der Vertreter des Innenministeriums, Staatssekretär Zeigert, seine volle Sympathie und sein Einverständnis damit erklärt hatte: „Der Reichstag wolle beschließen, folgende Entschließung anzunehmen: „Die Reichsregierung zu ersuchen, die Durchführung des im § 16 des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ausgesprochenen Verbots der Bordelle und bordellartigen Betriebe mit allen Mitteln energisch zu fördern. Insbesondere hat die Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Bestimmungen nicht mittels gerichtlicher Gutachten, wonach die geschlich verbotenen Bordelle und bordellartigen Betriebe als „gewerbliche Betriebe" erklärt und geschützt werden und so der Erfassung seitens der Gemeinden zu allgemeinen Wohnzwecken nicht unterliegen, umgangen werden."

Verkehrsfragen im Reichstag.

Am Freitag führte der Reichstag die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums zu Ende. Nur die Abstimmungen wurden bis zum Dienstag nächster Woche zurückgestellt. Sonnabend und Montag bleiben sitzungsfrei, um den Haushaltsausschuß Gelegenheit zu geben, weiteres Material für das Plenum vorzubereiten.

In der Aussprache über den Reichsverkehrsetat malte der deutschnationale Abg. Engberding sehr düstere Aussichten, wenn unsere Verkehrsmittel nicht wieder unter eine einheitliche Leitung kämen. Die Demokratin Frau Lüders beschwerte sich über die Kündigung der Siesta-Gesellschaft durch die Reichsbahn und hatte die Genugtuung, daß der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums diese Maßnahme der Reichsbahn bedauerte. Es werde, wenn die Siesta verschwinde, nicht ein einziger Fahrgast in die Polsterklassen übermandern. Der deutschnationale Arbeitervertreter Hartmann nahm noch einmal den Deutschen Volksparteiler Mittelmann vor, weil dieser einige Anspielungen auf die persönliche Qualifikation des Ministers gemacht hatte. Der sozialdemokratische Abg. Dr. David trat für Spezialwünsche inbezug auf Brückenbau im Freistaat Hessen ein, der zu 36 p. H. von fremden Truppen besetzt ist und unter diesen Zuständen besonders leidet. Der Zentrumsabgeordnete Groß hielt in Ergänzung der gestrigen Rede des Sozialdemokraten Schumann die Löhne bei der Reichsbahn nicht mehr im Einklang befindlich mit der Teuerung der Lebensbedingungen. Er sieht schwerste Lohnkämpfe voraus.

Die Zustände im Unterwesergebiet behandelte der Sozialdemokrat Hünlich. Er meinte, daß das Reichsverkehrsministerium die Beschlüsse des Reichstags zugunsten des Unterwesergebietes geradezu sabotiert habe. Nach weiteren Parteireden nahm noch einmal der Reichsverkehrsminister das Wort, um auf eine Reihe von Anfragen zu antworten. Er meinte, daß eine Vereinheitlichung im Straßenbau vorbereitet, aber nur für die Pläne bei den Ländern und Gemeinden. Die Frage besonderer Autobeid en Ländern und Gemeinden. Die Frage besonderer Autostraßen werde eingehend geprüft. Der Forderung des sozialdemokratischen Abgeordneten Schumann, die Altrentner in der Pensionskasse den Neurentnern gleichzustellen, widersprach der Minister, weil dies finanziell untragbar sei.

Für eine schleunige Regelung der Aachener Notstände sprach dann noch von dem sehr schwach besetzten, aber sehr aufmerksamen Hause die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Schiffgens. Der Sozialdemokrat Krüger rügte, daß die Lufthansa, die junge Leute in nautischen Dingen ausbilde, sich nur mit rechtsgerichteten Verbänden ins Benehmen setze. Der Minister müsse dafür sorgen, daß diese Einseitigkeiten fortfallen.

Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag, 14 Uhr.

Verschärfung im Berliner Metallkonflikt.

Im Lohnkampf der Berliner Metallindustrie geht es jetzt hart auf hart. Auch die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkampfes, die am Freitag vor dem Groß-Berliner Schlichter stattfanden, sind gescheitert. Die Unternehmer erklärten sich bereit, einen Tarifvertrag abzuschließen, auch einen solchen mit Mindestlöhnen für die Werkzeugmacher. Ihr Angebot war aber nicht ernst gemeint; denn auf die Frage, welche Mindestlöhne für einen solchen Tarifvertrag von ihnen vorgeschlagen werden nannten die Unternehmervertreter die Zahl von 90 Pfg. pro Stunde. Das wäre ein Lohn, der dem von Ungelernten in anderen Berufsgruppen vielleicht entspricht, aber nicht einem Lohn für die höchstqualifizierte Gruppe gelernter Metallarbeiter. Die Arbeitervertreter blieben bei ihrer Forderung von 1,10 bis 1,50 Mark. Da die Differenz zwischen Angebot und Forderung zu groß und keine Einigung zu erzielen war, erklärte der Schlichter die Verhandlungen schließlich für gescheitert. Der Kampf im Berliner Metallkonflikt wird also vom Sonnabend ab eine neue Verschärfung erfahren. Die Streikleitung hat bereits beschlossen, nunmehr auch die Werkzeugmacher der AEG. und der Firma Sudikatis aus den Betrieben herauszuziehen. Das bedeutet, daß rund 47 000 Arbeiter neu von der Streikbewegung erfaßt werden.

Berlin, 10. März. (Eig. Funkm.) Die Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs im Lohnkonflikt der Berliner Metallindustrie sind Freitag nachmittag 5 Uhr zu Ende geführt. Voraussichtlich wird das Urteil des Schlichters heute vormittag den Organisationen übermittelt.

Keine Todesstrafe in der Schweiz.

Bern, 9. März. Der Schweizerische Nationalrat bestimmte am Freitag mit 144 Stimmen gegen 38, daß in der neuen eidgenössischen Strafgesetzgebung die Todesstrafe keinen Platz mehr haben soll. Denselben Beschluß faßte einstimmig der Bundesrat. Dieser Beschluß erfolgte anläßlich der Detailberatung des Strafgesetzbuches, das an die Stelle der 22 verschiedenen Strafgesetzgebungen der Schweizer Kantone treten soll. Bisher haben die 10 katholischen Kantone noch die Todesstrafe gehabt.

Elendsmarsch dänischer Arbeitsloser.

Unter Führung eines Gardeoffiziers.

Der Marsch der 800 Arbeitslosen

von Jütland nach Kopenhagen ist auf Anordnung des Justizministers aufgelöst worden. In vollkommener Ordnung marschierten die Achthundert unter Leitung eines Gardehusarenoffiziers auf der Landstraße von Jütland. Bei dem Versuch, sich mit der Fähre nach Seeland und Kopenhagen übersetzen zu lassen, wurden sie durch Polizeitruppen zerstreut.

•

Kopenhagen, 10. März. (Eig. Funkm.) Das Eingreifen des Justizministers gegen die Prozession der Erwerbs- u. Obdlosen hat zwar unter den jüngeren Elementen des Zuges einen Protest hervorgerufen, die weitaus größte Zahl der sehr besonnenen und ruhig auftretenden Demonstranten hat sich aber ohne Murren dem Auflösungsbefehl gefügt. Leutnant Kaas, der technische Leiter des Zuges hat bei dem Ministerium durchgesetzt, daß alle Teilnehmer des Zuges kostenlos auf der Staatsbahn dorthin befördert werden, wohin sie gebracht werden sollen, in den meisten Fällen also in ihre Heimatsorte.

Die Panzerkreuzerfrage im Landtag.

Der Etat des Ministerpräsidenten.

Berlin, 9. März. Im Preußischen Landtag wurde am Freitag der Etat des Ministerpräsidenten beraten. Die Parteien der Regierungskoalition begnügten sich mit wenigen anerkennenden Worten für die Leistung des Kabinetts Braun. Die Opposition war kläglich. Die Deutschnationalen hatten Leute der zweiten Garnitur den Fraktionssekretär Steinhoff und den früheren Bürgermeister Mereyki-Lichtenberg gegen die Regierung vorgeschickt. Die deutschnationalen Redner ritten immer wieder darauf herum, daß Preußen im Reichsrat gegen die erste Rate für den Bau des Panzerkreuzers etc. gestimmt hat. Genosse Braun hielt heute an dieser Abstimmung mit aller Entschiedenheit fest. Für den Kriegsfall bedeuten die vier Panzerkreuzer, die unter dem Aufwand von 320 Millionen jetzt gegeben werden sollen, garnichts. Am wenigstens bedeuten sie für den Seeweg nach Ostpreußen; denn gerade mitten zwischen Pommern und Ostpreußen liegt die polnische Unterseebootsstation. Bei der Knappheit der finanziellen Mittel des Reiches ist die Ausgabe einfach nicht zu verantworten. Wenn man Ostpreußen helfen will, soll man ihm lieber die 320 Millionen für vernünftige wirtschaftliche Zwecke geben.

Aber Panzerkreuzer hin, Panzerkreuzer her — man darf sich von dem Hauptziel der Politik nicht abbringen lassen. Und so versprach Genosse Braun für die Zukunft eine noch energischere republikanische Beamtenpolitik und ein noch rücksichtsloseres Vorgehen der preußischen Polizei gegen die Putschisten und Ruhestörer von rechts und links.

Der Etat des Ministerpräsidenten wurde bewilligt. Am Mittwoch beginnt die Beratung des Kultusetats.

Not der Landwirtschaft im Osten.

Ein Gutachten im Reichstag.

Immer wieder versucht der Landbund die Oeffentlichkeit über die Verschuldungsverhältnisse der Landwirtschaft irre zu führen. Tatsächlich gibt es keine allgemeine Notlage der Landwirtschaft, sondern lediglich eine Notlage von einigen tausend ostelbischen Großbetrieben, die wegen der Unfähigkeit ihrer Leiter ihre Betriebe nach der Stabilisierung nicht rechtzeitig umstellen konnten, sondern auf Anraten der Landbundführung enorme hochverzinsliche Kredite aufnahmen. Diese Betriebe sind jetzt tatsächlich notleidend.

Diese Auffassung wird, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, auch in einem soeben vom Enqueteausschuß dem Reichstag unterbreiteten Gutachten restlos bestätigt. Das Gutachten ist von ganz besonderer Bedeutung, weil von objektiver wissenschaftlicher Seite die Wahrheit über die Lage der Landwirtschaft gesagt wird und Landbundführer wie Freiherr von Richthofen, Graf Kanitz-ling und Herr von Dewitz angesichts des reichen Beweismaterials sich den Schlußfolgerungen dieses Gutachtens nicht entziehen konnten und es mit unterzeichnet haben. Die Landbundführer treten also hier als Kronzeugen gegen die von ihnen betriebene Demagogie auf.

In dem Gutachten wird anhand reicher Zahlenbelege aus mehreren tausend Betrieben einmandfrei festgestellt, daß es in Westdeutschland und in Süddeutschland fast gar keine hochverschuldete oder gar überschuldeten Betriebe gibt. Anders steht es dagegen im Osten, wo ein recht erheblicher Prozentsatz der erfaßten Betriebe sehr hoch (in Ostpreußen sogar 42 Prozent der Betriebe über ihren steuerlichen Einheitswert) verschuldet sind. Aehnlich wie in Ostpreußen liegen die Verhältnisse in Pommern.

Es kann nach dieser Untersuchung keine Frage sein, daß in den nächsten Monaten und Jahren die ostdeutsche Großlandwirtschaft einen umfangreichen Zusammenbruch erleben wird. Viele Betriebe werden infolge Unfähigkeit ihrer Leiter in Konkurs geraten, und es wird großer Mittel bedürfen, um zu verhindern, daß diese drohende Katastrophe auch gesunde Betriebe und die gesamte Landwirtschaft ergreift.

Deutsche Hochschul-Erziehung.

Wie sich die Erziehung an gewissen deutschen Hochschulen auswirkt, dafür gibt ein Bericht des früheren Thüringer Volksbildungsministers Greil ein kennzeichnendes Bild. Bekanntlich unterrichtet Professor Plate in Jena das Fach: „Zoologie mit politischen Folgerungen". Einige Blüten aus diesem Kolleg sind von uns schon bei Gelegenheit mitgeteilt worden, so zum Beispiel die „klassische" Neußerung Plates, daß sich bei Mischehen zwischen Christen und Jüdinnen das jüdische Element wohl nicht in der zweiten Generation zeige — aber „in der dritten Generation komme der kleine Kohn zum Vorschein". Das ist das Niveau eines deutschen Hochschullehrers! Die Schüler Plates tragen seine Wissenschaft weiter. Der Landwirtschafts-Hilfslehrer Stegmann, einer der Schüler Plates lehrte in einer Unterrichtsstunde über Haustierkunde an der Landwirtschaftsschule in Buttstädt:

„Zwischen den Deutschen und den Juden ist der gleiche Unterschied, wie zwischen einem Deutschen und einem Schwein, d. h. also ein großer. Der Jude ist ein Mischling. — Die Parteien, die die Juden bekämpfen, sind die völkischen Parteien und die Deutschnationale Partei. Die Partei, die die Juden schützt, ist die Partei der Masse. — Die völkische Partei ist die kleinste, aber sie bekämpft mit allen Mitteln die Juden. Sie ist die richtige Partei."

Anschließend daran forderte er die Schüler auf, in jeder Lebenslage die Juden „mit allen Mitteln" zu bekämpfen. Stegmann ergänzte außerdem u. a. seinen Schülern, daß die „jüdischen Merkmale", wie zum Beispiel „krumme Nase" und ein „niederträchtiger Charakter" bei Mischehen zwischen Juden und Germanen in den ersten Generationen oftmals noch „schlummerten" und erst später gegebenenfalls wieder „zutage treten" würden.

Als die Schüler von Buttstädt ihren Lehrer darob verwundert anschauten, erklärte er ihnen treuherzig, daß es große Männer in Jena gäbe, die den gleichen Standpunkt wie er vertraten.

So geschehen im Januar 1928.

Stegmanns Vater ist Professor an der Universität Jena, Vorstand der Anstalt für Tierzuchtlehre, einer der berühmten 31 Jenaer Professoren, die im Mai 1926 in einer Protesterklärung gegen Braun und Severing die Republikaner als „meineidige Hochverräter von 1918" bezeichneten . . .

Englands Luftrüstung.

London, 9. März. (Eig. Drahtb.). Der Budgetvoranschlag für die britischen Luftstreitkräfte, welcher dem Unterhaus vorgelegt wurde, zeigt eine Erhöhung um 700 000 Pfund Sterling (14 Millionen Mark) gegenüber dem Vorjahre. Der Gesamtetat der Luftstreitkräfte beträgt annähernd 20 Millionen Pfund Sterling (400 Millionen Mark). Im laufenden Jahre ist die Schaffung von vier neuen im wesentlichen für den Dienst im Kolonialgebiet bestimmten neuen Luftschwadronen geplant.

Die Arbeiterpartei

hat unmittelbar nach der Vorlage dieses Etats dem Unterhaus einen Antrag unterbreitet, in dem „angesichts der Gefahren der Aufrüstung für die Zivilisation der Welt" das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die konservative Regierung in Genf nicht nachdrücklicher für Luftabrüstung eingetreten sei. Der Antrag der Arbeiterpartei schließt mit der Aufforderung an die Regierung, ein Programm zu entwerfen, das eine völlige Abschaffung der militärischen Luftstreitkräfte auf internationaler Basis und eine internationale Kontrolle der zivilen Luftfahrt vorsieht.

Die Szt. Gotthard-Affäre vertagt.

Paris, 10. März. (Eig. Funkm.) Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien", weiß zu melden, daß der ungarische Skandal auf der augenblicklichen Ratstagung nicht mehr entschieden werde. Das Dreier-Komitee werde heute beantragen müssen, daß man neue Erklärungen von der ungarischen Regierung anfordere, da diese keinerlei authentische Aktenstücke über die Schiebungen vorgelegt habe. Dadurch entstehe eine Verzögerung, die die Vertagung der Entscheidung auf die nächste Sitzung des Rates nötig mache. Das Dreier-Komitee werde in der Zwischenzeit in Ungarn an Ort und Stelle Erhebungen anstellen und dann in Paris zur Beschlußfassung zusammentreten.

In der Berliner Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat die KPD. noch einen starken Anhang. Sie versuchte mit allen Mitteln die Mehrheit der Delegierten zur Generalversammlung zu erhalten und damit die Zahlstelle zu erobern. Und doch wurde die kommunistische Opposition zurückgedrängt. Von den 12 206 abgegebenen Stimmen entfielen auf Liste Amsterdam 6435, auf die Liste der Opposition 5771. Im vorigen Jahre waren von 11 160 Stimmen auf die Amsterdamer Liste 5771 und auf die Opposition 5379 Stimmen entfallen.

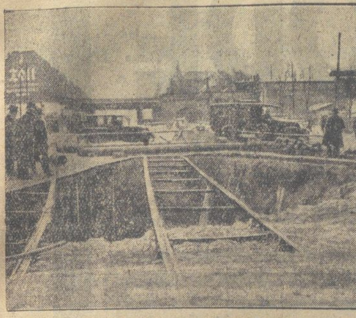
Der belgische Eisenbahnerverband beschloß dieser Tage auf einem außerordentlichen Kongreß einstimmig, die Mitglieder der kommunistischen Partei aus allen Ortsgruppen des Eisenbahnerverbandes auszuschließen. Es wurde dokumentarisch festgestellt, daß die kommunistischen Verbandsmitglieder vor jeder Konferenz mit Vertretern der kommunistischen Partei Beratungen über Mittel und Wege zur Bekämpfung der Gewerkschaftsleitung abhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0002

Kleine Chronik.

Wasserrohrbruch in Berlin Tempelhof.

Die Unglücksstätte in Tempelhof.



Ein schwerer Wasserrohrbruch in Berlin-Tempelhof führte am Freitag morgen zu einer empfindlichen Störung im Berliner Verkehrsleben. In der fünften Morgenstunde wurde die Feuerwehr nach der Berliner Straße gerufen, wo unter einer Eisenbahnüberführung ein Hauptdruckrohr der Wasserwerke geplatzt war. Als der erste Löschzug an der Unfallstelle eintraf, war bereits der Fahrdamm in großer Ausdehnung überschwemmt. In wenigen Minuten drang das Wasser in einen neben der Unfallstelle vorbeiführenden Schacht der Untergrundbahn, der überschwemmt wurde. Die im Bau befindliche Untergrundbahnstrecke nach Tempelhof wurde unter Wasser gesetzt, sodaß die Bauarbeiten unterbrochen werden mußten. Bevor noch die weitere Wasserzufuhr durch das Wasserwerk in Johannistal unterbrochen werden konnte, war der Fahrdamm an der Bruchstelle vollständig unterspült. Die Wassermengen rissen hier den Boden in einer Fläche von etwa 60 Quadratmetern auf. Um halb 8 Uhr morgens platzte an derselben Stelle der Straße ein zweites Wasserrohr. Dadurch wurde die Einsturzgefahr noch vergrößert. Der Fuhrwerksverkehr mußte an der Unfallstelle den ganzen Tag hindurch gesperrt werden. Die Reparaturarbeiten der Wasserwerke werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Gasvergiftung im Gesellenzimmer. In Mosau bei Züllichau wurden sechs Fleischergesellen in ihrem Zimmer durch ausströmende Kohlenoxydgase betäubt. Der Fleischermeister Fritz Weiß wollte die Gesellen am Freitag früh wecken, erhielt aber keine Antwort. Durch ein merkwürdiges Röcheln aufmerksam gemacht, erbrach er die Tür und fand seine Gesellen bewußtlos auf. Die Wiederbelebungsversuche blieben bei dem Gesellen Franz Kubik aus Berlin, der erst am letzten Dienstag seine Gesellenprüfung bestanden hatte, erfolglos. Zwei Gesellen schweben noch in Lebensgefahr, während sich die anderen drei Verunglückten auf dem Wege der Besserung befinden.

Bestätigtes Todesurteil. Vom Schwurgericht in Leipzig war im Oktober vorigen Jahres der Bürobeamte Friedrich Pätzold wegen Sittlichkeitsverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus und wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Pätzold hatte am 18. März 1927 seine Ehefrau in bestialischer Weise ermordet. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision wurde vom ersten Strafsenat des Reichsgerichts am Freitag verworfen und das Todesurteil bestätigt.

Elfjährige Brandstifterin. In Langholt, einem Dorfe bei Aalborg in Dänemark, hat die elfjährige Tochter eines Hofbesitzers die Wirtschaftsgebäude des Gutes in Brand gesetzt. Ein Teil des Viehbestandes ist in den Flammen umgekommen. Das Kind soll geisteskrank sein.

Der verurteilte Phoebus-Direktor.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte kam am Freitag ein Prozeß zur Verhandlung, der einen interessanten Einblick in die Geschichte der Phoebus-Film-Gesellschaft, des vielgenannten Schutzkindes des Kapitäns Lohmann gewährte. Angeklagt war der frühere Direktor der Phoebus S. Isenberg, der in erster Linie das Reichsmarineamt durch seine Angaben zu bestimmen wußte, sich in die bekannten verlustreichen Filmgeschäfte einzulassen. Er ist angeklagt, wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung und wegen Beleidigung des Direktors Oliver von der Grundstücks-Finanz-G. m. b. H. Dieser Gesellschaft gehörten die Filmtheater der Phoebus in Dresden und München. Oliver trat in der Verhandlung als Nebenkläger auf.

Dem Prozeß liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Oliver ist geschieden und seine Frau führt einen Unterhaltsprozeß gegen ihn. Oliver behauptete stets sein Einkommen reiche nicht aus, um die Unterhaltsansprüche seiner Frau erfüllen zu können. Da trat Isenberg auf. Er teilte der geschiedenen Frau Olivers mit, daß Oliver von der Phoebus jährlich 300 000 Mark erhalte. Diese Angabe erhärtete der Angeklagte noch durch eine eidesstattliche Versicherung, der er auch beleidigende Aeußerungen gegen Oliver hinzufügte. So behauptete Isenberg, der Generaldirektor der Lignose-Filmgesellschaft, von Schrotter habe nach dem Ausscheiden Olivers aus dieser Firma im Jahre 1925 erklärt: „Gott sei Dank, daß wir diesen schrecklichen Kerl los sind. Der Erpresser verlangt jetzt noch 20 bis 30 000 Mark." Isenberg soll in der eidesstattlichen Versicherung weiter behauptet haben, Oliver habe in Wirklichkeit einen ganz anderen Namen, der seine galizische Abstammung noch deutlicher mache, Oliver mache je nach der geschäftlichen Situation mit Juden als Jude, mit Christen als Christ Geschäfte.

In der Verhandlung bekundete Generaldirektor von Schrotter, daß alle Angaben Isenbergs, soweit er, von Schrotter, in Frage käme, unrichtig seien und daß er im Gegenteil über Oliver nur die beste Auskunft geben könne. Der Staatsanwalt beantragte gegen Isenberg eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Isenberg wurde anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vorsitzende bezeichnete in der Urteilsbegründung die Handlungsweise Isenbergs als ein Vorgehen, wie es unter anständigen Menschen nicht üblich sei.

Einbrecher in Gewerkschaftsbüros. In Erfurt wurden mehrere Gewerkschaftsbüros, die in Hintergebäuden des Hauses Augustinerstraße 26 untergebracht sind, von Dieben heimgesucht. Die Einbrecher sprengten die Türen zu allen fünf Zimmern des Einheitsverbandes der Eisenbahner, brachen mehrere Behälter auf und erbeuteten etwa 23 Mark. Einen Geldschrank ließen sie unberührt stehen. Im Büro einer anderen Gewerkschaft fielen den Dieben 600 bis 700 Mark in die Hände; aus den Räumen des Werkmeister- und des Holzarbeiter-Verbandes raubten sie 200 Mark. Man nimmt an, daß es sich bei den Tätern nicht um gewerbsmäßige Einbrecher handelt.

Grabschänder haben in der Nacht zum Freitag auf dem Friedhof der Israelitischen Kultusgemeinde in Gleicherwiesen im Landkreis Hildburghausen 12 Grabdenkmäler umgestürzt. Auf die Ergreifung der unbekanten Täter ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt worden. Der Landkreis Hildburghausen ist schon seit Jahren als ein Hauptsitz rechtsradikaler Elemente bekannt, die mit ihren Gesinnungsgenossen im benachbarten Koburg in enger Verbindung stehen.

Durch Geier zum Absturz gebracht. Ein eigenartiges Flugzeugunglück ereignete sich bei Managua (Nikaragua). In etwa 80 Meter Höhe wurde ein Marineflugzeug von Geiern angegriffen. Die Riesenvögel flogen gegen die Spanndrähte des linken Flügels, wodurch die Tragfläche abbrach. Die beiden Piloten suchten sich durch Abspringen mit Fallschirmen zu retten, was aber mißlang, da die Fallschirme sich infolge der geringen Höhe nicht mehr rechtzeitig öffneten. Beide verunglückten tödlich.

Das zwanzigste Berliner Sechstagerennen wurde am Freitag abend im Berliner Sportpalast eröffnet. Die bekannte Eiskunstläuferin Sonja Henie schickte durch den Startschuß die 14 Mannschaften auf die Reise. Es handelt sich bei dieser Veranstaltung um das 12. vom Berliner Sportpalast abgewickelte Sechstagerennen. —

Ein neues schweres Grubenunglück hat am Donnerstag das Schlesische Grubenrevier heimgesucht. Auf der Grube „Herschelswaldau" bei Bunzlau stürzte ein Steiger mit dem Förderkorb in die Tiefe und blieb schwerverletzt liegen. Bei der Rettungsaktion riß das Seil des inzwischen reparierten Förderkorbes und der Korb sauste mit den drei Rettungsleuten herab. Ein Steiger und ein Schlosser waren auf der Stelle tot; ein Bergmann erlitt schwere Verletzungen. Der Förderkorb war vorschriftmäßig von dem Steiger zur Beförderung einer Holzlast benutzt worden, und auch die verunglückten Retter hatten ohne Rücksicht auf die Gefahr den beschädigten Korb bestiegen.

Das Martyrium der Sechsjährigen. Wegen schwerer Mißhandlung ihrer sechsjährigen Tochter wurden am Freitag in Berlin der Arbeiter Werner zu einem Monat Gefängnis und seine Ehefrau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beantragte Bewährungsfrist wurde abgelehnt. Frau Werner hatte aus ihrer ersten Ehe eine uneheliche Tochter, deren Vater gestorben ist. Ihr jetziger Mann, der Angeklagte Werner, adoptierte das Mädchen. Die Kleine soll es zunächst bei ihrem Vater recht gut gehabt haben, bis eines Tages geradezu empörende Mißhandlungen einsetzten. Werner hat wiederholt auf brutalste Weise mit einem Riemen auf das hilflose Kind eingeschlagen, und die eigene Mutter hielt ihr Kind an den Füßen fest, damit „der Vater besser treffe". Der Körper des Mädchens wies zahlreiche blutunterlaufene Stellen auf. Die beiden Angeklagten bestritten das Züchtigungsrecht überschritten zu haben und behaupteten, daß das Kind durch Näschereien und durch die Beraubung einer Sparbüchse ihren Unwillen erregt habe.

Wirtschaftlicher Teil.

Entbehrungs-Dividenden.

Die „notleidende" Industrie.

Alle Unternehmer sind sich gleich in der ewig wiederkehrenden Beteuerung, daß nichts oder zu wenig verdient wird. Im Laufe des Donnerstag wurden nun 16 Jahresabschlüsse von größeren Firmen Berlins bekannt, von denen allein 13 ihre Dividenden heraufsetzten. Es zahlten im Jahre 1927 gegenüber dem Jahre 1926: Tiefbau-A.-G. 20 Prozent (1926: 15 Prozent), Neue Baumwollspinnerei Hof A.-G. 16 (12), Sarotti A.-G., Berlin 12 (12), Jutespinnerei und Weberei Bremen 10 (7), Industriebau Held u. Franke Berlin 10 (0), Niederlausitzer Kohlenwerke 10 (10), Aktien-Färberei Münzberg 9 (8), Stralauer Glashütte Berlin 9 (8), A.-G. für Glasindustrie Dresden 9 (8), Staader Lederfabrik 8,5 (6), Vereinigte Holzstoff- und Papier A.-G. 8 (6), Preßluft-Werkzeug Berlin 8 (8), Vereinigte Märkische Tuchfabriken 7 (0), Fürstenberger Porzellan A.-G. 6 (0), Textil-Industrie A.-G. Niederrhein 6 (0), Stock-Spiralbohrer- und Maschinen-A.-G. 5 (0).

*

Auf dem Geldmarkt ziehen die Zinssätze seit Mitte der verflossenen Woche (Ultimo Februar) an. So steigerte sich z. B. die Vergütung für Tagesgelder in der ersten Februarwoche, verglichen mit derselben Woche des Vormonats, um ½ Prozent auf rund 8 Prozent. Dagegen ist, wie das Reichsstatistische Amt feststellt, die Zahl der Konkurse zurückgegangen.

Die Produktionsziffern weisen durchweg eine Steigerung auf. Auch der Güterverkehr hat gegenüber der Vorwoche zugenommen. Die arbeitstägliche Wagengestellung der Reichsbahn ist konstant geblieben und schwankt gegenwärtig um 143 000 pro Tag.

Auf dem Arbeitsmarkt geht die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger weiter zurück; in der Landwirtschaft macht sich eine besonders starke Nachfrage nach Arbeitskräften bemerkbar; jedoch ist infolge des Frostwetters die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes bisher noch nicht eingetreten.

Berliner Produktenbörse vom 8. März Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer 243—246. Roggen, märkischer 248—250. Sommergerste 221—280. Wintergerste —.—. Hafer, märkischer 217—229. Mais 229—231. Weizenmehl 31.00—35.25. Roggenmehl 33.00—35.25. Weizenkleie 15.75—15.85. Roggenkleie 15.75—15.85. Raps —.—. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen 46.00—55.00. Kl. Speiseerbsen 34.00—36.00. Futtererbsen 25.00—27.00. Peluschken 21.50—22.00. Ackerbohnen 21.00—22.00. Wicken 21.00—23.00. Lupinen, blaue 14.00—14.75. Lupinen, gelbe 15.25—16.00. Seradella 21.50—24.00. Rapskuchen 19.50—19.60. Leinkuchen 23.40—23.60. Trockenschnitzel 12.90—13.10. Soya-Schrot 21.60—22.00. Torfmelasse 80/70 —.—. Kartoffelflocken 23.90—24.20

Aus Wernigerode

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meines lieben Mannes, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sage ich allen meinen

herzlichsten Dank.

Insbesondere danke ich den Aerzten und Krankenschwestern des Kreiskrankenhauses, der Baugewerkschaft Wernigerode, Herrn Pastor Ammer und dem Volks-Feuerbestattungsverein.

Emma Brandt geb. Markmann.

An die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 5, sind bis 15. März zu zahlen:

1. Grundvermögens- und Hauszinssteuern für März.
2. Gewerbelohnsummensteuer für Februar.

Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen zu entrichten; im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung entstehen weitere Kosten.

Wernigerode, den 9. März 1928.

Der Magistrat. Dr. Gepel.

Bekanntmachung.

Die für die Umstellung der zweiklassigen Schulbaracke auf dem Grundstücke d. Hasseröder Mädchen-Volksschule an der Pfälzergasse erforderlich werdenden **Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten** (in einem Los), sowie die **Dachdecker- und Malerarbeiten** sollen vergeben werden. Angebote sind unter Benutzung der von der städtischen Bauverwaltung vorbereiteten Vordrucke bis

Sonnabend, 17. März 1928, vorm. 10 Uhr

verschlossen versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen im Verwaltungsgebäude, Klint 10, Zimmer Nr. 10, abzugeben.

Wernigerode, den 9. März 1928.

Der Magistrat. (Bauverwaltung).

Kirchliche Nachrichten.

Kirchenzettel zum Sonntag, 11. März 1928.

Kirche zu U.-L.-Frauen: (Geheizt. Eingang nur Turm. Kollekte: Kirche zu Uder.) Sonnabend den 10. März, abends 6 Uhr: Abendmahl. 9½ Uhr vorm.: Gottesdienst, Pfarrer Frhr. von Rechenberg. (Thema: „Die mit Tränen säen." — Luk. 19, 41—44.) Im Anschluß: Kindergottesdienst. Montag, abends Uhr: Versammlung der ehem. Konfirmandinnen. Dienstag, abds. 8 Uhr: Helferinnenversammlung. Mittwoch, abends 8 Uhr: Verein für die weibliche Jugend. Freitag abds. 6 Uhr: (Im Gemeindesaal, Büchtingstraße 20), Passionsbibelstunde, derselbe. (Thema: „Das Aergernis.") Im Anschluß daran: Vorbereitung auf den Kindergottesdienst.

St. Sylvestrikirche: Sonntag, vorm. 9½ Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Ammer. 11¼ Uhr Kinderlehre, derselbe. Abends 8½ Uhr Verein für die weibliche Jugend, Unterhaltungs- und Liederabend. Montag, abds. 8 Uhr, Bibelabend. Dienstag, abds. 7 Uhr, Andacht im St. Georgensaale, Pf. Ammer. Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Salvegottesdienst, derselbe. Abends 8 Uhr Verein für die weibliche Jugend, Missionsvortrag in dem Gemeindesaale zu U.-L.-Frauen, Büchtingerstr. 20, Pfarrer Fürer. Donnerstag, nachm. 6 Uhr, 3. Passionsandacht, Pfarrer Ammer.

Wartburgverein: Donnerstag Vereinsabend.

Neuprotestantische Kirchengemeinde: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Liturgie und Predigt über: Das Heil der Seele. Sonnabend, 10. März, abds. 8 Uhr im Saale der Neuprotestantischen Kirchengemeinde: Vortrag des Herrn Archivar Henneberg über: „Die Lehren aus dem Krantzprozeß." Gäste willkommen, Eintritt frei.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Regenwasserkanals in der Halberstädterstraße soll vergeben werden.

Angebote sind unter Benutzung der von der städtischen Bauverwaltung vorbereiteten Vordrucke bis Sonnabend, den 17. März 1928, vormittags 10 Uhr verschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, im Verwaltungsgebäude, Klint 10, Zimmer Nr. 10 abzugeben.

Wernigerode, den 9. März 1928.

Der Magistrat (Bauverwaltung).

Bekanntmachung.

Zum Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes der Gemeinde Nöschenrode ist anstelle des aus diesem Amte geschiedenen Herrn Kammerrat Braulke, Herr Amtsgerichtsrat Große bestellt worden.

Nöschenrode, den 9. März 1928.

Der Gemeindevorstand. Rust.

Preiswertes Angebot für

Konfirmations-Einkäufe!!

Gebe ab 10. bis 17. März

10 Prozent Rabatt!

G. Findeisen

Schuhwarenhaus, Burgstr. 13

Arbeiter-Samariterbund (Kolonne Wernigerode).

Mittwoch, den 14. März 1928, abends 8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftsh. „Monopol"

Wohltätigkeits-Aufführung

Warnungsruf in 5 Bildern. — Sexuelles Aufklärungsstück. Spieler: Theater-Gruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Programme zu haben bei allen Mitgliedern der Kolonne und den Spielern.

Preise der Plätze: 1.00, 0.75 und 0.50 Mk.

DER **Weltkrieg**

EIN HISTORISCHER FILM

erscheint in Kürze

Gewerkschaftshaus Monopol.

Heute Sonntag von abends 7 Uhr ab

öffentlicher Tanz

Große Besetzung! Sax. und Jazz.

Die Verwaltung.

Wo kaufe ich **Konfirmations-Karten** in bekannter Güte? bei

Friedrich Frankenbade, Burgstraße Nr. 50

Billige

Ausnahmepreise

in Teller, Schüsseln, Tassen, Wein-, Bier- u. Likörgläser, Eßbestecke in Alpacca etc.

Wilh. Witte

Pfarr- und Hinterkirchstraße.

Zur Konfirmation

Passende Geschenke zu niedrigen Preisen.

Wilh. Witte

Glas-, Porzellan- und Luxuswaren.

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0003

DIE NEUE MODE

Immer das Neueste!
Immer das Beste!
Immer das Preiswürdigste!

Kasha-, Covercoat- und Herren-Stoffe beherrschen die Mode für

Mäntel und Jackenkleider

die Preislagen in Kasha . . . . . von **13⁵⁰** an
die Preislagen in Covercoat . . . . . von **24⁵⁰** an
die Preislagen in Herren-Stoffen . . . . . von **19⁵⁰** an

Die Modelle, auch Originale müssen Sie sehen.

Jackenkleider aus feinen reinwollenen Stoffen . . . . . von **25⁰⁰** an
Jackenkleider aus Herren-Stoffen, ganz gefüttert . . . . von **28⁰⁰** an

Salon-Konfektion feinster Straßenkleider

Strickbekleidung

Jackenkleider Wiener Art . . . . . von **12⁵⁰** an
Westen mit und ohne Arm . . . . . von **7⁵⁰** an

Elegante Neuheiten in Wiener Pullover.

Damen-Kleider

Kasha-Kleider in moderner Ausführung . . . . . von **9⁷⁵** an
Reinw. Damen-Kleider in modernen Farben und hübscher Verarbeitung . . von **12⁷⁵** an
Gesellschafts-Kleider in eleganter Ausführung . . . von **14⁷⁵** an
Eleg. Nachm.-Kleider aus Veloutine und Crepe de Chine mit langem Arm . . . . . von **22⁵⁰** an

Konfirmanden-Mäntel

Konfirmanden-Mäntel aus Ripspopelin und Rips . . von **12⁵⁰** an
Konfirmanden-Mäntel aus Kasha . . . . . von **12⁵⁰** an
Konfirmanden-Mäntel aus herrenstoffartigen Stoffen . von **9⁵⁰** an

Kleider

Konfirmanden-Kleider aus reinwollenen Stoffen . . . von **6⁵⁰** an
Konfirmanden-Kleider aus Köper-Samt . . . . . von **12⁵⁰** an
Konfirmanden-Kleider aus K.-Seide . . . . . von **7⁷⁵** an

Große Sonderabteilung in
Damen-Mänteln und Damen-Kleidern
für extra starke Figuren

RUDOLF WEIL Y. CO. BERLIN W.8

P. Reichenbach
Halberstadt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 61. Sonntag, 11. März 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 10. März.

Lenzwärts.

Von Hans Gärtner.

Hei, pfeift das durch die Täler,
Hei, saust das über die Höh'n!
Sei uns willkommen, du wilder,
Du reißender, rasender Föhn!

Stürze das Morsche, das Faule,
Reiße zum Steigen den Saft!
Werdegesetz fülle die Fluren,
Uns aber fülle die Kraft!

Keime und Knospen erlauschen
Naher Erlösung Schrei —
Lenzwärts schwellendes Wollen
Ringet die Menschheit frei.

— **Reichsbanner Wernigerode.** Vorstands- und Führersitzung heute Sonnabend 8 Uhr im Monopol. Alle Beteiligten müssen unbedingt erscheinen. — Radfahrerzug. Nächste Versammlung heute Sonnabend 8 Uhr (Weinzimmer). Niemand darf fehlen. Alle radfahrenden Kameraden, die sich noch entschließen wollen, sind herzlichst eingeladen.

— **Viel Lärm um nichts.** In der Zuckerfabrik in Wüsserleben ist dem Arbeiter R. am 1. Oktober 1927 ein Haus überlassen worden. Da er sich einen Hühnerstall einrichten wollte, kam er wiederholt um die Lieferung von Holz ein, was ihm auch bewilligt wurde. Durch eine Anzeige seines Schwagers beim Amtsvorsteher in Beckenstedt, daß er einen polizeilich nicht genehmigten Anbau (!!) ausgeführt habe, erhielt R. jetzt einen Strafbefehl über 30 Mark. Auf den Einspruch hin ließ der Amtsvorsteher von einem Sachverständigen in Ilsenburg eine Besichtigung vornehmen. Aus dem angeblichen Anbau, wurde nun ein 60 cm breiter und 150 Meter langer Stall, in dem unten eine Gans und oben etwa einige Hühner saßen. Der Amtsvorsteher zog seine Verfügung nicht nur über die Strafhöhe, sondern auch über eine Beseitigung selbstverständlich zurück. Das Gericht regte die Parteien zu einem außergerichtlichen Vergleich unter sich an, was der Amtsvorsteher auch zu tun versprach.

— **Zahlt Steuern!** So mahnt der Magistrat in dem heutigen Anzeigenteil, worauf wir unsere Leser hinweisen.

— **Die Schulbaracke in Hasserode,** die schon zu viel Ärgernis Veranlassung gegeben hat, soll jetzt geändert werden, wie der Magistrat durch seine heutige Ausschreibung im Anzeigenteil bekundet.

— **Sommerwohnungsmeldungen.** Die Vermieter von Sommerwohnungen werden darauf hingewiesen, daß d. Anmeldungen zur Aufnahme in d. Amtl. Unterkunftsnachweis im Laufe nächst Woche im Städt. Verkehrsamt und für Nöschenrode im dortigen Amtshaus erfolgen müssen. Die vorgeschriebenen Anmeldeformulare sind daselbst erhältlich. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Bestellung niemand aufgenommen wird

— **Eine Schiebung?** Vor dem Einzelrichter wurde am Freitag wieder ein Fall, der kraß die wirtschaftliche Notlage vieler Kreise zeigte, verhandelt. Der jetzt hier wohnende Kaufmann T. hatte früher seinen Wohnsitz in einer Stadt in Pommern. Seine Ehefrau hatte in die Ehe eine gute Ausstattung mitgebracht. Das Glück war ihm geschäftlich nicht hold. Er geriet in Zahlungsschwierigkeiten. In der Not wurde die Wohnungseinrichtung einem Lieferanten für 600 Mark verpfändet. Der Schwiegervater hier löste die Einrichtung aus. Nun glaubte die Tochter sich berechtigt, die Einrichtung wieder als ihr Eigentum anzusehen. Dem Kaufmann R. in Ilsenburg verpfändete der Ehemann, weil er wieder Pech im Geschäft hatte, die Einrichtung für 900 Mark. Nun klagt der Vater auf Rückgabe der seiner Tochter gehörigen und zu Unrecht gepfändeten Sachen. Das Gericht wies die Klage ab, da das Eigentumsrecht der Frau mehr als zweifelhaft sei.

— **Fürd ie Rohstruppe** sollten zu Ostern 1926 durch den Polsterer und Dekorateur M. hier vier Ecksofa und durch die Möbelfabrik A. in Elbingerode die dazu erforderlichen Bänke gefertigt werden. Der Stoff für die Bänke reichte nicht aus. Daher bestellte A. bei M. noch 2,55 m Stoff. Nun weigert sich A., den Stoff und den Transport sowie die sonstigen Materialien zu bezahlen. M. steht auch noch der Zahlung der Hälfte der verabredeten Summe für die Ecksofas entgegen. Nach weiterer Feststellung will der Einzelrichter am 27. ds. Mts. eine Entscheidung fällen.

— **Die Pestbeule der Menschheit,** so bezeichnen viele Ärzte die um sich greifenden Geschlechtskrankheiten. Bei jeder Krankheit, und wenn sie noch so geringfügiger Art ist, wird sofort der Arzt aufgesucht. Bei Geschlechtskrankheiten aber findet man vielfach eine falsch angebrachte Scham und Viele quacksalbern lieber darauf los oder vertrauen sich Kurpfuschern an, als daß sie zum Arzt gehen. Leider gibt es auch gewissenlose Menschen, die trotz dieser Krankheit noch weiteren Geschlechtsverkehr pflegen. Viel Unglück wird so in die Welt gebracht. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Arbeiter-Samariter-Kolonne Wernigerode sich in den Dienst der Aufklärung stellt und am Mittwoch-Abend im „Monopol" das sexuelle Aufklärungsstück „Wer wirft den ersten Stein" zur Aufführung bringt. Der Vorverkauf ist ein durchaus reger. Wer sich noch nicht mit Eintrittskarten versehen hat, kann solche noch bei den Mitgliedern der Kolonne und bei Steigerwald, Burgstr. 9, erhalten. Die Preise der numerierten Plätze beträgt 1 Mark und 75 Pfennig. Niemand, besonders die Jugendlichen beiderlei Geschlechts, sollten versäumen, sich dieses Stück anzusehen.

Nöschenrode, 10. März. (Mieteinigungsamt). Wie der Gemeindevorsteher heute mitteilt, ist Amtsgerichtsrat Grosse an Stelle des Kammerrats Braulke als Vorsitzender des Mieteinigungsamtes daselbst bestellt worden.

Aus Halberstadt.

Die Zustände im städtischen Alters- und Siechenheim

erfordern einmal eine Erörterung und öffentliche Kritik. Das Heim, das nach dem Kriege Unter den Weiden eingerichtet wurde, entspricht augenscheinlich durchaus nicht den Ansprüchen, die man billigerweise an eine solche Einrichtung stellen darf. Gewiß sind die Baulichkeiten alt und für den heutigen Zweck ursprünglich nicht bestimmt, aber trotzdem sollte es möglich sein, das Heim so einzurichten, daß sich der Bewohner dort auch wirklich heimisch fühlen kann. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Ungezieferplage ist sehr groß. Das liegt zum Teil auch anscheinend darin, daß es an Sauberkeit im Heim zu wünschen übrig läßt. Uns sind mehrfach Fälle bekannt geworden, daß Familien ihre Angehörigen, die sie dort untergebracht hatten, wieder herausgenommen haben, weil die alten Leute es im Heim nicht aushalten konnten. Vor allem ist es die Verpflegung, über die geklagt wird. Es gibt nach unseren Feststellungen morgens Kaffee mit trockenen Brötchen, zum Frühstück eine Doppelsuppe mit Margarine beschmiert, mittags vielfach Wassersuppen mit Mohrrüben, Graupen und dergleichen, nachmittags wiederum Kaffee mit Brötchen und abends Brot mit Kaffee und Kakao oder auch aufgewärmte Wassersuppen, sogar mit Sauerkohl. Am Sonntag ist ein guter Tag. Dann gibt es mittags Fleisch und abends eine Flasche Bier. Das ist eine Kost, die der Quantität nach für gebrechliche Leute ausreichen mag, aber sicherlich nicht der Qualität nach. Ausgangszeit besteht für die Insassen nur an drei Tagen in der Woche. Drei Mark erhalten sie pro Monat für Tabak, Rasieren und sonstige kleine Bedürfnisse. Auch das erscheint als kaum ausreichend. Man kann kaum einsehen, warum ein Mensch, der noch spazieren gehen kann, das nicht täglich tun soll. Um sich gesund zu erhalten, ist Bewegung dringend notwendig. Das schwerwiegendste Moment bei alledem scheint uns aber der Umstand zu sein, daß alte Leute, wie uns glaubwürdig versichert wird, vom Personal geschlagen werden. Alte Leute nämlich, die bettlägerig sind, und sich beschmutzen, sind deswegen, nach Berichten von Augenzeugen, ins Gesicht geschlagen worden. Das ist ein ganz unerhörter Vorfall. Derartige Zustände dürfen unter gar keinen Umständen in einem Alters- und Siechenheim geduldet werden. Wenn das Personal es überdrüssig ist, kranken und alten Leuten zu helfen und zu pflegen, wie es sich gehört und invalide Menschen verlangen können, so muß es eben gewechselt werden. Allererste Pflicht ist es gerade hier für allerpeinlichste Sauberkeit und Pflege zu sorgen. Uns wird aber mitgeteilt, daß das sehr häufig nicht der Fall ist und vor allem die Durchlüftung der Räumlichkeiten sehr zu wünschen übrig läßt. Alle diese Zustände bedürfen daher dringend der Abhilfe.

Es ist ein schlechtes Zeichen für ein solches Heim, wenn Familien ihre Angehörigen wieder aus der Anstalt herausnehmen, und die Insassen erklären, sie könnten es dort nicht mehr aushalten. Das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß im städtischen Siechenheim Vieles im Argen liegt.

Gewiß soll und kann ein solches Heim keine Luxus- oder Vergnügungsstätte sein. Es soll und darf aber auch unter keinen Umständen eine Sterbeanstalt sein. Alte Leute, die dieses Heim aufsuchen, weil sie sich allein im Leben nicht mehr erhalten können, sollen hier eine Schutz- und Ruhestätte finden, um ihren Lebensabend in Zufriedenheit und Sicherheit beschließen zu können. Das ist u. E. der Sinn und die Aufgabe eines solchen Heimes. Diese Aufgabe wird aber offenbar hier nur in höchst mangelhafter Weise erfüllt. Es erscheint uns daher eine ganz eingehende und gründliche Revision in kürzester Frist dringend notwendig.

650 Wohnungen fehlen.

ZN. Der Wohnungsbedarf ist trotz aller Anstrengungen, die von den städt. Behörden und auch von privater Seite (Siedlungsgenossenschaften usw.) gemacht worden sind, immer noch ein ganz erheblicher. Um den dringenden Bedarf zu decken, ist die Schaffung von 650 Wohnungen erforderlich. Dieser Bedarf verteilt sich auf 350 Zwei-, 150 Drei- und 150 Vier-Zimmerwohnungen. Größere Wohnungen werden weniger verlangt, es stehen solche sogar leer.

Diesen Tatsachen Rechnung tragend hat die Stadt bei den von ihr im Jahre 1927 ausgeführten Wohnungsbauten mit 62 Wohnungen besonders auf die Schaffung von Kleinwohnungen, die wenn nötig später zusammengelegt werden können, Bedacht genommen. Die Siedlungsgenossenschaften dagegen hatten sich im Jahr 1927 auf den Bau von Drei-, Vier- und Fünf-Zimmerwohnungen eingestellt. Die Wiederbelebung der Bautätigkeit auf eigene Gefahr und Kosten durch selbständige Unternehmer war an den Bau von einigen mehrgeschossigen Wohnhausbauten zu beobachten.

Im ganzen sind im Jahre 1927 410 Baugenehmigungen erteilt. Davon entfallen auf reine Wohnhausbauten 109 mit 243 Wohnungen, die im Laufe des Jahres benutzbar wurden. Die übrigen Baugenehmigungen behandeln Neubauten von gewerblichen Anlagen, Stall- und Wirtschaftsgebäuden, Lagerschuppen und dergl., ferner Umbauten, Anbauten und Reparaturbauten anderer Art. Mit diesen Bauten war mehrfach eine Verbesserung und Vermehrung des Wohnraumes verbunden.

Von den ausgeführten Wohnungsbauten entfallen auf Private 75, auf Siedlungsgenossenschaften 106 und auf die Stadtgemeinde 62. Angefangen sind von den Siedlungsgenossenschaften 42 Wohnungen. Seit Beendigung des Krieges ist die Bautätigkeit im Jahre 1927, wenn auch nicht als ausreichend, so doch als befriedigend anzusehen. Auf 1000 Einwohner kommen im Jahre 1927 5,6 neue Wohnungen.

Bruno Jürgens Liebe

Roman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein", entgegnete sie. „Allein darf ich nicht, und Vater hat in der Woche keine Zeit. Mutter aber bleibt schon aus Sparsamkeitsrücksichten am liebsten zu Hause".

„Ach, da können und dürfen wir sicher öfter zusammen gehen. Ja?"

„Wenn Sie mich zuweilen mitnehmen wollen?"

„O wie gerne", ließ er sich hinreißen und ergriff impulsiv ihre Hand, um sie schnell wie beteuernd zu küssen.

Nelly sächte wieder, befriedigt, weil sie ihr erstes Ziel, oft mit ihm zusammenzutreffen, schon erreicht hatte. Werbend und verheißend glühten ihr ihre schwarzen Augen an, so daß ein unbändiges, fieberhaftes Sehnen nach ihr in ihm hochwuchs.

Dort saß sie neben ihm mit blühenden Munde, mit gleichmäßig sich hebendem und senkendem Busen, dessen festen und doch weichwohligen Ansatz er unter der weißen Wäsche, die aus dem Ausschnitt hervorlugte, sehen konnte.

Nelly fühlte seine begehrlichen Blicke. Je heißer sie ihn machte, desto ruhiger wurde sie.

Sie sah, das er mehrere Male zu sprechen anhub, und wußte, was er zu sagen sich bemühte. Aber das wollte sie noch nicht hören. Er sollte es zunächst noch für sich behalten, damit es ihn noch mehr aufwühle und unwiderstehlicher zu ihr zwang. Darum stand sie plötzlich von ihrem Platze auf.

„Wir müssen gehen".

Während sie sich das Kleid glättete, zahlte Bruno und war erregter noch als eben. Warum mußte sie gerade jetzt aufbrechen? Na, im Walde würde er sie küssen dürfen!

Nelly, die seine Gedanken ahnte, nahm ihm die nahe Aussicht auf Erfüllung seines Verlangens, und sagte:

„Wir müssen die Chaussee benutzen. Dann kommen wir schneller in die Stadt. Ich durfte so lange gar nicht ausbleiben".

Bruno hätte sie zu dem Weg durch den Wald zwingen mögen und mußte doch fein still und gemessen neben ihr über die freie Landstraße gehen, wo die scharfen, beobachtenden Augen vieler anderer Spaziergänger selbst die heimlichste, vertraulich-zärtliche Berührung gesehen hätten.

Zu reden vermochte er nicht.

An der Stelle, wo sie sich nachmittags getroffen, trennten sie sich. Sie streckte ihm, wie immer, nachlässig die Hand hin, die diesmal unverhüllt war.

„Besten Dank für die netten Stunden, und leben Sie wohl".

Er hielt die Hand, die sich weich und kühl anfühlte, fest und fragte:

„Wann sehen wir uns wieder? Morgen?"

Auf die Frage war Nelly vorbereitet. Sie wollte ihn strafen für sein langes Schweigen und hatte sich schon entschlossen, ihn wenigstens zwei bis drei Tage warten zu lassen. Darum sagte sie jetzt:

„Sonntag nachmittag drei Uhr, eher habe ich keine Zeit".

* * *

Bruno war mit einer gewissen Enttäuschung im Herzen geschieden. Die lag wie ein Frühlingsfrost auf seiner Stimmung. Eigentlich hätte er sich freuen sollen. Er hatte Nelly gesehen und gesprochen, hatte sogar einen ganzen Nachmittag in ihrer Gesellschaft verlebt und sollte von nun an überhaupt öfter mit ihr zusammen sein. Also Grund genug zur Freude und doch, was er am meisten ersehnt, das hatte er nicht erreicht. Seine unerfüllte Sehnsucht bereitete ihm fast körperlichen Schmerz, zürnte der, die sich ihm versagt, entzündete sich zu noch mächtigerem Feuer und jagte ihm das schwere Bauernblut in Glutströmen durch die Adern. Am liebsten wäre er noch einmal umgekehrt, um Nelly wieder herauszurufen. Aber was dann? Konnte er sie einfach um einen Kuß, um eine Umarmung oder mehr bitten? Nein, er mußte sich schon gedulden, mußte die inneren Stürme bezwingen, bis er bald alles nachholen könnte.

Er kam an einer Gartenwirtschaft vorüber. Frohes Lachen und heitere Musik schollen ihm daraus entgegen. Was sollte er schon auf seiner Bude? Er fürchtete ihre Einsamkeit und Enge.

In dem Biergarten fand er noch einen Tisch, an dem nur ein einzelner, älterer Herr saß. Ihm gegenüber ließ er sich nieder und gab sich, nachdem er einen tiefen Zug aus seinem Deckelglase getan hatte, seinen Gedanken und Empfindungen hin. Alle Begebenheiten der letzten Stunden ließ er an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Am längsten verweilte er bei der Szene im Kahn, wo er Nelly in all ihren Reizen vor sich gesehen, und bei der Rast im Waldschlößchen, wo er Nellys Hand geküßt hatte. Und wieder lohte sein heißes Verlangen auf, wieder tröstete und beruhigte er sich: bald, am Sonntag. — Sonntag? Dann mußte er doch heim. Daß er nicht eher daran gedacht, dann hätte er es ihr sagen können. Nun war's nicht mehr zu ändern; er mußte Sonntag hier bleiben. Aber es war der Monatsletzte und das Geld, das er vom Vater zu bekommen hatte, war fällig.

Er wußte sich keinen anderen Rat: Am folgenden Morgen, am Freitag, fuhr er heim.

Der alte Jürgens war nicht wenig erstaunt, seinen Einzigen schon einen Tag eher als gewöhnlich zu Hause zu sehen:

„Schon so früh, Bruno? Was bedeutet denn das? Bist ja sonst nicht von der Schulbank fortzukriegen".

„Ich reise noch heute wieder ab, Vater". Und dann, es fiel ihm schwer, das Lügen, setzte er erklärend hinzu: „Ich habe für Sonntag mit einigen befreundeten Studiengenossen einen Ausflug verabredet".

„So — so", tat der Alte befriedigt. „Dann will ich Kathrine sofort beauftragen, daß sie deine Wäsche, die wieder fertig ist, einpackt. Dein Geld bringe ich dir gleich. Ich muß nämlich am Nachmittag aufs Amt zur Sitzung. Es gibt allerhand Arbeit dort".

Bruno ging, noch ehe der Vater von der Gemeinderatsversammlung zurückgekommen, zur Bahn. Auf den Feldern und in den Wiesen, nach denen es ihn kürzlich noch so sehr verlangt hatte, war er nicht gewesen, nicht einmal im Garten.

An Hanna Lessen hatte er mit keinem Gedanken gedacht. Im Zuge erst fiel ihm ein, daß er sie nicht besucht hatte, und er schrieb ihr, wieder in der Stadt angelangt, noch vom Bahnhof aus eine flüchtige Karte.

* * *

Nelly hatte, als sie Sonntag nachmittag zum Ausgehen angekleidet, eben ihre Stube verließ, einen Zwist mit dem Vater. Der kam gerade aus dem Wohnzimmer und wollte über den Flur in den hinter dem Hause gelegenen Blumengarten; da sah er seine Tochter die Treppe herunterkommen und fragte erstaunt, weil er sie im höchsten Putz erblickte:

„Wohin willst du denn?"

„Spazieren gehen", antwortete sie lakonisch.

„Wohin, will ich wissen", forderte er, von ihrer schnippisch-abweisenden Erwiderung aufgebracht, laut und zornig.

Seine Frau, die in der Küche alles vernommen, wollte Nelly unterstützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0005

Palast-Revolution im „Frontgeist“.

Der bekannte günstige Wind wehte uns ein Flugblatt auf den Tisch, daß sich sehr eingehend mit der Geschäftsführung der hiesigen Ortsgruppe des Frontgeistes beschäftigt. Darin heißt es:

Ist es wahr, daß sich der erste Führer für seine Leistungen von der Ortsgruppe bezahlen läßt und zwar so bezahlen läßt, daß er im wahrsten Sinne des Wortes bezahlter Geschäftsführer der Ortsgruppe ist?

Ist es wahr, daß auf diese Weise im Rechnungsjahr 1927 an den ersten Führer annähernd 1000 Reichsmark gezahlt worden sind?

Ist es wahr, daß der erste Führer außerdem in zwei besonderen Fällen den Vorstand vor vollendete Tatsachen gestellt und so Gelder erzwungen hat, die ihm nie und nimmer bewilligt worden wären?

Ist es wahr, daß der erste Führer verlangte, daß ihm die Bundesbeiträge pro Mann und Monat 25 Pfg. zur Aufbesserung seiner wirtschaftlichen Lage überlassen würden? Daß er sonst in anderem Falle nichts mehr für den Bund tun würde?

Ist es wahr, daß der erste Führer die Ortsgruppe monatelang bis zu 65 Prozent der Betragseinnahmen belastete und die Ortsgruppe damit praktisch lahmlegte?

Ist es wahr, daß der erste Führer Mitte 1927 für angebliche Leistungen in den ersten fünf Monaten des Bestehens des Frontgeistes, also für eine Zeit, für die er schon 25 Mark Auslagenpauschaß bezogen hatte, also zwei Jahre zurückliegend, den Betrag von rund 400 Mark ohne Herbeiführung eines Beschlusses sich **selbst zuerkannte und den Betrag dadurch liquidierte, indem er sich an einer Sammlung der Ortsgruppe, gesammelt bei Kameraden, Gönnern und Freunden der völkischen Bewegung in Höhe von 320 Mark schadlos hielt?**

So geht es in langer Reihenfolge weiter. Das Flugblatt enthält genau spezifizierte Vorwürfe. Was die Generalversammlung des Frontgeistes am 13. Februar, zu der das Flugblatt offenbar erschienen ist, in dieser Angelegenheit beschlossen hat, ist uns unbekannt. Hinter dem Flugblattverfasser, einem Herrn A. Bauer, sollen einige Dutzend Frontgeister stehen. Daß die Kassenverhältnisse im völkischen Lager nicht gerade großartig sind, ist sicher. Der 1. Führer des „Frontgeist“ ist ein Herr Marquardt, der nach dem Krieg erst das Leutnantspatent erhielt und jedem Gegner, der sich in seinen Versammlungen nicht zu Wort meldet, als feige bezeichnet. Indes durch die rege Versammlungstätigkeit, durch die „Kanonen“, die der Frontgeist hier nacheinander auffährt, dürfte dieser Mangel ausgeglichen werden, sodaß der hiesige Verein sich getrost einen Geschäftsführer leisten kann. Der Goldegen, der in die Kassen des Vereins geflossen ist, dürfte dieses Palast-Revolutionchen im Keim ersticken. Heil!

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Sonnabend 20 Uhr: Erstaufführung „Die beiden Schützen“, Lortzings humorvolle Dialogoper, ausgezeichnet durch gute Handlung und durch eine köstliche Musik, in der sich Lortzings reiche Begabung harmonisch, instrumental und melodisch von der besten Seite zeigt. In den Hauptpartien die Damen Schwarz, Schreiber und Heuer und die Herren Böhmer, Deuter, Reuland, Stein und Mau. Spielleitung August Deuter. Musikalische Leitung: Kapellmeister Clemens.

Sonntag 11¼ Uhr: Morgenfeier. 16 Uhr anläßlich des Musikfestes „Don Juan“, Mozarts genialstes Musikdrama. 19½ Uhr „Frasquita“, der starke Operettenerfolg.

Montag 19 Uhr Sinfoniekonzert d. Stadttheater-Orchesters Halle unter Leitung des Generalmusikdirektors E. Band.

Dienstag 20 Uhr letzte Aufführung „Zwölftausend“, die Tragödie deutscher Landsleute durch die Willkür ihres Führten.

Mittwoch 20 Uhr Gastspiel der Asta Nielsen mit eigenem Ensemble als Kameliendame.

Donnerstag 20 Uhr „Die beiden Schützen“.

Freitag 20 Uhr „Der Patriot“, das in Inhalt, Stil und Aufbau unerhört geschlossene Drama eines der stärksten Dichter unserer Zeit.

Sonnabend 20 Uhr „Unser Geschäftsaufsicht“ mit seiner Fülle urkomischer Situationen, in die ein biederer Provinzler auf Berliner Pflaster gerät.

Sonntag 15¾ Uhr „Paganini“, die Schlageroperette. 19½ Uhr erste Vorstellung in der Ibsenwoche neueinstudiert „Peer Gynt“ mit der Musik von Grieg.

---

* **Personalnachricht.** Regierungsassessor Karbe aus Gumbinnen ist an das Landratsamt Halberstadt versetzt worden.

* **Der Bericht über die gestrige Mitgliederversammlung** mußte infolge technischer Schwierigkeiten zurückgestellt werden. Wir werden in der Montagausgabe ausführlich darüber berichten.

„Sie geht zu einer Freundin, mit der sie sich besprochen hat“.

„Ihre Freundin mag sie in der Woche besuchen! Des Sonntags will ich meine Familie zusammen haben! Es ist schon genug, wenn ich werktags nichts von euch habe“.

„Aber Mann“, hielt ihm die Frau entgegen, „Nelly bleibt doch nicht ewig ein Kind, das du dauernd am Gängelbande führen kannst. Sie will und muß auch mal eigene Wege gehen. Wie sollte sie denn sonst an einen Mann kommen?“

„Aha, daher pfeift der Wind“, lachte nun der kleine, dürre Bruck auf, dem man so viel Widerstand gar nicht zutraute, und sagte dann, sich nicht ohne Ironie an die trotzig dastehende Tochter wendend:

„Geh', suche dir den Mann. Ich wünsche, daß er dir auf deinen „eigenen“ Wegen bald begegne. Ich will dich nicht hindern“.

Nelly mochte, als Bruno sie begrüßte, just kein freundliches Gesicht zeigen; denn er erkundigte sich sogleich:

„Fräulein Bruck, Sie sind verstimmt? Möchten Sie heute lieber nicht mit mir gehen?“

„Ach“, gab sie zurück. „Vater wollte mich nicht fortlassen. Er hat mir eine ärgerliche Szene bereitet“.

„Oh“, tat er bedauernd. „Nun haben Sie meinetwegen Unannehmlichkeiten“.

„Pah, denken wir nicht mehr daran! Sagen Sie mir lieber, wohin wir heute wieder wollen“.

Er nannte als Ziel ein ziemlich abseitiges, stilles Dorf. Das paßte Nelly eigentlich nicht. Sie hatte erwartet, Bruno würde sie in irgendein Konzertcafe oder gar ins Theater führen. Sie hatte deshalb eigens ihre neuen Lackschuhe angezogen. Die würden nun nicht wenig leiden.

Aber was sollte das? Bruno würde sich ja heute bestimmt erklären, dazu bot ihm der einsame Weg gute Gelegenheit. Und schließlich war seine Erklärung von größerem Wert als die Schuhe. Wieder heiter, stimmte sie ihm zu.

Nelly hatte berichtet, sie sei gestern im Kino gewesen, und Bruno, der sonst kein großes Interesse für den Film besaß, hatte gefragt, weshalb sie ihn davon nicht früh genug unterrichtet, er hätte sie gern begleitet. Darauf hatte sie geantwortet:

(Fortsetzung folgt.)

Zu. **Schaufensterwettbewerb.** Im Hinblick auf den Schaufensterwettbewerb und das Musikfest ist die Auskunftsstelle des städt. Verkehrs- und Wirtschaftsamts am Sonntag, den 11. d. Mts. von 10—12 Uhr geöffnet.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen, sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 17. März versieht die Kronen-Apotheke, Fischmarkt 6, Tel. Nr. 2438.

* **Grammophon-Platzkonzert.** Die Firma Barth, Martiniplan veranstaltet morgen mittag von ½12—½1 Uhr ein Platzkonzert mit dem neuesten Grammophon-Apparat Polyfar vor ihrem Geschäftshaus Martiniplan.

* **Volkschor.** Die Mitglieder treffen sich heute abend 8 Uhr am Torteich. Der Vorstand erwartet, daß sich alle zahlreich daran beteiligen und jeder sein Teil dazu beiträgt, das Fest der Radfahrer zu verschönern.

* **Wintervergnügen von Gartenbauverein Flora.** In der gestrigen Nummer unseres Blattes war ein Inserat des Vereins, in dem als Zeit der Abendveranstaltung 8 Uhr angegeben war. Die Abendveranstaltungen beginnen aber bereits um ½8 Uhr. Nachmittags 3 Uhr findet die große Kindervorstellung statt. Die Mitglieder und Freunde werden gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen.

* **Kündigung der Lohntafel für die Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter Mitteldeutschlands.** Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat die für die Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter abgeschlossene Lohntafel zum 31. März 1928 gekündigt. Zahlenmäßige Forderungen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter liegen noch nicht vor.

* **Sängerbund.** Am Montag abend, punkt 8 Uhr, übt der Frauenchor. Am Dienstag abend übt der Männerchor und von 9 Uhr ab der „Gemischte Chor“. In Anbetracht des „Bunten Abends“ darf niemand fehlen. Am Donnerstag, den 15. März ist Vorstandssitzung.

* **Sängerbund.** Als Abschluß des diesjährigen Konzertwinters veranstaltet der Gesangverein „Sängerbund“ am Freitag, den 23. März 1928, abends 8 Uhr im großen Saale des Stadtparks einen „bunten Abend“. Neben neu einstudierten Männer-, Frauen- und Gemischtchören werden auch Quartettvorträge zu Gehör gebracht. Vielfachen Wünschen entsprechend, wird das bekannte Terzett aus „Rizzeadmiral“, welches s. Zt. mit großem Beifall im Spiegelsbergenkonzert gesungen wurde, wiederholt. Die allen Halberstädtern bekannten Herren Bollmann und Hoffmann werden an diesem Abend mit einigen Solis aufwarten. Ferner ist es der Vereinsleitung gelungen, die beliebten Künstler unseres Stadttheaters, Frl. Wolf und Herrn Böhmer für diesen Abend zu verpflichten. Außerdem wirkt das Tonkünstlerorchester mit. Der Eintrittspreis ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse sehr niedrig gehalten und beträgt 50 ₰ und 1 ℳ. Erwerbslose zahlen an der Abendkasse gegen Vorlegung ihrer Karte nur 30 ₰. Vortragsfolgen, welche gleichzeitig zum Eintritt berechtigen, sind zu haben in der Buchhandlung von Schönherr, U. d. Zwicken, im Musikhaus Barth, Martiniplan, im Gewerkschaftshaus, bei Otto Bollmann, Bakenstr. sowie in den Konsumlagern in der Kühlingerstraße, Bakenstraße sowie Gröperstraße und im Konsumlager in Wehrstedt.

* **Fahrraddiebstahl.** Aus dem Hausflur eines Grundstücks in der Spiegelstraße wurde gestern ein Fahrrad — Marke Opel — mit gelbem Anstrich gestohlen. Der Bestohlene hat auf die Wiederherbeischaffung oder Nennung des Täters eine Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminal-Polizei.

* **Schuhkasten erbrochen.** In der letzten Nacht wurde auf dem Hohenweg der Schuhkasten einer Schuhfirma mittels Nachschlüssels geöffnet und von den ausgestellten Waren ein Paar Damen-Spangenschuhe imitiert Krokodilleder und 1 Paar Kinderschnürstiefel gestohlen.

* **Durchgehende Pferde.** Heute, Sonnabend morgen, gingen auf dem Hohenweg ein Paar Pferde durch. Sie rasten den Hohenweg mit dem leeren Wagen empor und rissen dabei vor dem Geschäft von Reichenbach einen Laternenpfahl um. Durch den gewaltigen Anprall wurden die Geschirre der Pferde zerrissen. Die Pferde, die keinen Schaden nahmen, kamen hier zum Stehen.

* **Aenderungen im Fahrplan der Kraftpostlinie Harsleben.** Die Abfahrtszeiten von Harsleben 7,15 und 8,30 von Halberstadt gelten nur noch für die Werktage. Die Verbindungen 12,40 ab Harsleben und 13 Uhr ab Halberstadt fallen aus. Die Abfahrtszeit 13,30 Uhr ab Halberstadt ist auf 20 Uhr verlegt.

Aus Osterwieck.

— (Eine Funktionärsitzung) des Vorstandes der SPD. der Arbeitersportvereinigungen und des Arbeiter-Gesangvereins findet am nächsten Montag, den 12. März, abends 8 Uhr im Ratsgarten statt zur Beschlußfassung über eine diesjährige Konfirmationsfeier im Rahmen der Partei. Das Erscheinen aller Vorstände ist erforderlich.

Aus Schwanebeck.

— (Der Arbeiter-Turnverein „Freiheit“) hält am Sonntag, den 11. März, nachm. 3 Uhr seine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Bericht vom Gruppen- und Bezirksturnen, 3. Ostervergnügen, 4. Ortsausschuß für Jugendpflege, 5. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Filmschau.

Lichtschauspielhaus. Lya Mara, eine der charmantesten Filmschauspielerinnen, hat in dem neuen Film „Das tanzende Wien“, der Fortsetzung des erfolgreichen Filmes „An der schönen blauen Donau“, wieder eine Bombenrolle, die ihr die Möglichkeit gibt, alle Register ihres Könnens zu zeigen. Sie ist eine arme Komtesse, eine entzückende Revue-Tänzerin und schließlich glückliche Braut. Friedrich Zelnik hat den Film sehr effektvoll in Szene gesetzt. Ein echtes Publikumstück, das überall großen Beifall finden wird. Dazu kommt ein amerikanischer Wildwest-Film, von dem Genre, das wir nun mittlerweile schon reichlich genug kennen.

In den Kammer-Lichtspielen ist diesmal Lilly Feindt zu sehen, einer der originellsten Erscheinungen des Films. Ein kleines nettes Mädchen mit seelenvollen melancholischen Augen, der auf den ersten Blick niemand die universale Begabung auf allen Gebieten ansieht. Lilly Feindt ist nicht nur Filmschauspielerin, sondern auch Kunstreiterin, Akrobatin und auch auf dem grünen Rasen des Rennplatzes zu Hause. In dem Film „Der Derbysieger“ reitet sie ein 3000 Meter-Rennen neben einer Anzahl Berufsjockeys und siegt dabei offenkundig. Nicht, wie gewöhnlich bei Filmaufnahmen, nur scheinbar. Man verfolgt das ganze Rennen in allen Phasen und sieht dabei ganz deutlich das große reiterliche Können der Darstellerin. Das ist jedenfalls eine Leistung, die von keiner Filmschauspielerin der ganzen Welt nachgemacht wird. Schon wegen dieses Phänomens ist der Film sehenswert. Im Vorüber gibt der elegante Arnold Korff eine sympatische Wäterrolle und Hermann Vallentin die Charakterrolle eines Deklassierten. — Ein amerikanischer Farmerfilm „Gefesselte Herzen“ wiederholt die bekannten Vorgänge des Genres mit Mord und Totschlag. Aktuelle Bilder der Opel-Woche und ein wissenschaftlicher Kulturfilm ergänzen das reichhaltige Programm.

Kreis Halberstadt.

Sargstedt, 9. März. (Pfarrer- und Hauptlehrerwahl.) An einem der letzten Sonntage fand hier die Pfarrer- und Hauptlehrer-Wahl statt. Der neue Pfarrer für die Kirchengemeinde wurde im Jugendheim gewählt. Von der ganzen Kirchengemeinde und allen Kirchensteuerzahlern haben aber selbst nach den neuesten Verordnungen nur der Kirchenrat und der Kirchenvorstand mit zusammen etwa 30 Stimmen das Wahlrecht. Alle übrigen dürfen zwar fleißig Kirchensteuern zahlen, haben aber sonst nichts zu bestimmen. Es wird wohl noch lange dauern, ehe diese mittelalterliche Wahlordnung aufgehoben wird. Zur Popularisierung der Kirche dient aber diese Handhabe sicher nicht. Hoffentlich läßt nun der neue Pfarrer sich in keiner Weise in seiner privaten Freiheit einengen. Zur Hauptlehrer- und Organisten-Wahl lagen zwei Wahlvorschläge vor. Vorschlagsberechtigt sind nach alten Bestimmungen die Regierung, der Pfarrer und die Gemeinde. Die Regierung hatte einen Herrn Kamroth vorgeschlagen, der Pfarrer einen Herrn aus Plessau. Der Gemeindevorstand hatte sich einfach dem Regierungsvorschlag angeschlossen, obwohl der größte Teil der Gemeinde für Herrn Hoppe, hier, eingetreten war. In einer Elternversammlung war beschlossen worden, Herrn Hoppe aufzustellen. Ferner waren durch Sammellisten von 700 Wählern 504 auf H. vereinigt. Wahlberechtigt für diese Wahl waren die evangelischen Hausbesitzer. Im Ort sind etwa 216 Hausbesitzer stimmen. Auch von diesem hatten sich 130 für Hoppe erklärt. Trotzdem aber hat der Gemeindevorstand sich über den Wunsch der überwiegenden Mehrheit in der Gemeinde hinweggesetzt und seinen eigenen Vorschlag eingebracht. Die Folge davon war, daß die Wahlbeteiligung sehr schwach war. Es wurden 55 Stimmen, von denen allein auf zwei Wahlberechtigte etwa 20 Stimmen entfallen, für Herrn Kamroth abgegeben, 31 für den Herrn aus Plessau und 6 ungültige für Hoppe. Es fragt sich nun, ob diese Wahl überhaupt gültig ist. Es ist die Frage nicht geklärt, wem das Vorschlagsrecht zusteht. In den Bestimmungen steht, daß die Gemeinde es hat. Ist aber nun unter dem Begriff Gemeinde der Gemeindevorstand oder alle Wahlberechtigten oder etwa die Gesamtheit der Ortseinwohner zu verstehen? Es ist deswegen Einspruch gegen die Wahl erhoben worden. Das Ministerium wird zu entscheiden haben, ob ein Gemeindevorstand in so krasser Form über die Wünsche der Gemeinde in diesem Fall hinweggehen kann. Die Entscheidung des Ministeriums wird in gewissem Umfang grundsätzliche Bedeutung haben.

Harsleben, 9. März. (Mitgliederversammlung der SPD.) Zum letzten Donnerstag abend hatte die hiesige Ortsgruppe der Partei wieder zu einer Mitgliederversammlung nach dem Ratskeller aufgerufen. Der Besuch war außerordentlich gut. Genosse Schütte hielt zunächst den angekündigten Lichtbildervortrag, der mit großem Interesse aufgenommen wurde, und sprach daran anschließend über die Reichs- und Landtagswahlen. Seine Ausführungen klangen aus in den Ruf: Jeder an die Arbeit für die Partei, und wir werden erfolgreich kämpfen. Als Delegierter zur Unterbezirkskonferenz in Halberstadt wurde Gen. Paul Marzenkowski gewählt. Nachdem noch einige wichtige Parteiangelegenheiten erledigt waren, führte Gen. Schütte noch einige lustige Lichtbilder von Wilhelm Busch vor, die sehr viel zur Erheiterung der Versammlung beitrugen. Auch diese Versammlung hat uns wieder den Beweis erbracht, daß es hier weiter vorwärts geht und es soll es auch sein. Es darf kein Nachlassen geben, immer wieder gilt es für die Partei neue Mitglieder und für das Halberstädter Tageblatt neue Leser zu werben.

Aus Thale.

— (An der Jugendweihe) in diesem Jahre nehmen folgende Kinder teil: Kurt Baake, Erich Bethge, Herbert Gille, Erna Kinsky, Willi Köhler, Werner Leppelt, Ernst Mitkowsky, Annaliese Severin, Hans Wenkel, Grete Wenkel Erwin Ziefel.

Aus Oschersleben.

— (Die Ortsgruppe Oschersleben des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands) veranstaltete am Dienstag, 6. ds. Mts., abends 8 Uhr im „Stadtpark“ eine gut besuchte Versammlung. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden, Gen. Wilh. Bienert, sprach Lehrer Gen. Schöpfel-Roßlau über „Die weltliche Schule“. In seinem Referat behandelte er das gesamte Schulwesen ausführlich. Die Kämpfe, die um die weltliche Schule geführt werden, sind hart und erbittert. Zwei große Gegner stehen sich gegenüber. Hier Kirche und Reaktion, dort aufsteigendes Proletariat. — Was will die weltliche Schule? Sie will Kinder erziehen, die für das Erdenleben brauchbar sind. Nicht für ein gläubiges Jenseits sollen sie erzogen werden. Wenn das Leben sie anfordert, sollen sie gewappnet dastehen. Religion ist Privatsache, sie gehört nicht in die Schulen, sondern hierfür sind die Priester da. Noch haben wir keine weltliche Schule auf gesetzlicher Grundlage. Die kommenden Wahlen sind berufen, hierüber zu entscheiden, ob weiter Reaktion und Unverstand der Massen, oder ob Aufstieg zur Wissenschaft und weiter ein Riesenschritt zum Sozialismus und zur Weltverbrüderung getan wird. Den Ausführungen des Genossen Schöpfel wurde großer Beifall gezollt. Gen. Berg-Magdeb. behandelte ausführlich dann praktische Arbeit der weltlichen Schule. Der Versammlung wurde dann die Kritik und der Angriff des Lehrervereins Oschersleben auf unseren Bund, durch den Vorsitzenden bekannt gegeben. Auch die Erwiderung hierauf wurde gleichzeitig verlesen. Allgemein empfand man es als Nervosität, wenn sich der Lehrerverein in Fragen, die das System betreffen, persönlich anzieht. Gen. Lehrer Weltkus sprach ebenfalls und betonte, daß man in den Schulbüchern noch allzusehr die alte Zeit verherrlicht. Nach einem Schlußwort des Referenten, der aufrief, weiter zu arbeiten, bis die Schaffung der weltlichen Schule am Orte erreicht sei, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— (Der Deutsche Arbeiter-Theaterbund) (Freie Volksbühne) veranstaltet am Sonntag, 11. März, abends 8 Uhr im großen Saale des „Stadtpark“ einen Operetten-Abend. Zur Aufführung gelangt „Rheinische Liebe — rheinischer Wein“, Operette in 3 Akten von Carl Sieber, Musik von Otto Teich. Die Spielleitung liegt in Händen von Gustav Lochner, während die musikalische Leitung Musikmeister Hermann Unger übernommen hat. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark. Ab 4 Uhr nachmittags findet ein Tanzkränzchen statt.

Aus Quedlinburg.

— (SPD.-Frauengruppe.) Am Sonntag vormittag 10 Uhr besichtigt die Frauengruppe den städt. Milchhof. Es wird gebeten, daß sich alle Genossinnen hieran beteiligen. Treffpunkt vor dem Milchhof (Klink) pünktlich um 10 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0006

— Verband für Freidenker und Feuerbestattung.) Am Mittwoch abend 8 Uhr findet im Ebertsaal des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung statt. Genosse Reinhardt-Magdeburg wird einen Vortrag halten. Unter anderem soll über die Jugendweihe gesprochen werden. Freunde und Gönner können als Gäste eingeführt werden.

Kreis Quedlinburg.

Suderode, 10. März. (Die Freie Turnerschaft) Bad-Suderode, veranstaltet heute Sonnabend, den 10. März, ihren ersten diesjährigen Werbeabend. Zur Vorführung gelangen im 1. Teil: „Festfreiübungen, Gymnastik und Lockerungsübungen unserer Jugendturner, Knaben und Mädchen und der Jüngsten, sowie Geräte- und Freiübungsturnen der Turner und Turnerinnen. Im zweiten Teil kommt der große, vierteilige Sport- und Kulturfilm „Unsere Bundesschule“, ihre Einrichtung und ihr Betrieb, während eines Lehrganges zur Vorführung. Der Film ist 1500 m lang. Wir können nur empfehlen, sich diesen Film, der erst im August 1927 gedreht wurde, anzusehen. Der Eintrittspreis ist trotz der enormen Unkosten, nur auf 50 Pfennig festgesetzt worden.

Aus Aschersleben.

— (Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung) beschäftigte sich mit der Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark für die Umleitung des Elektrizitätswerkes. — Der Ueberlassung des Baugeländes für das neu zu bauende Invalidenheim wird zugestimmt.

— (Unsere Eberteiche) hat nunmehr als Schutz ein künstlerisches Gitter erhalten.

— (Die neue städt. Polizei) hat nunmehr einen Inspektor, 4 Polizeimeister und 20 Mann erhalten. Die Letzteren sollen auf 40 Mann erhöht werden.

— Aschersleben erhält eine Oberrealschule.) Nachdem die Stadtverordneten die Mittel bewilligt hatten, gab nunmehr auch das Provinzialschulkollegium die Genehmigung zum Bauplan für die baulichen Veränderungen des alten Gymnasiums. Ab 1. April beginnt bereits die Oberrealschule.

Gewerkschaftliches.

Scharfmacher im Baugewerbe.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe

macht zurzeit eifrig Propaganda für den Beitritt der Bauunternehmer zu einer von ihm gegründeten Streikschutzorganisation. Sie trägt den Namen: „Deutscher Baustreikschutz e. V., Entschädigungsgesellschaft des deutschen Baugewerbes für Streikverluste“. In dem Aufruf dieser Streikschutzgesellschaft wird darauf hingewiesen, daß der Reichstarifvertrag im Frühjahr 1927 unter „großen Opfern“ abgeschlossen worden sei. Die Dauer dieses Vertrages sei begrenzt und die Zukunft also sehr ungewiß. Die Bauarbeiterorgnisationen hätten dem Reichstarifvertrag nur zugestimmt, um „Zeit für den inneren Ausbau ihrer Organisationen, für eine Stärkung als Kampforganisation und für die Ansammlung von Streikgeldern zu gewinnen“. Aus dem Rundschreiben des Bezirksunternehmerverbandes für das Baugewerbe Thüringen geht hervor, wie die Finanzierung gedacht ist. Der Versicherte muß ungefähr das 3,6fache dessen zahlen, was er im Falle eines Gesamtstreiks als Tagesentschädigung zu erhalten wünscht. Bei einer Entschädigung von 10 Mark täglich würde also die Prämie rund 36 Mark, von 20 Mark täglich 75 Mark betragen.

Auch im Baugewerbe rüstet also das Unternehmertum zum Kampf. Werden die Bauarbeiter aus dem Vorgehen der Arbeitgeber rechtzeitig die notwendigen Konsequenzen ziehen? Die Bauarbeiter müssen dafür sorgen, daß es in Zukunft keinerlei Unorganisierte mehr am Bau gibt. Der letzte Mann in den Verband!

Provinz und Nachbarstaaten.

Ufrungen, 10. März. (Von einer Ratte angebissen.) „Mutter, ich blute!“, so schrie in der Nacht der Sohn des Gipswerksarbeiters W. Dittmar laut auf. Die Mutter zündete schnell ein Licht an und sah, wie eine Ratte über die Bettdecke lief. Das Tier hatte dem schlafenden Sohne erhebliche Bißwunden an der Nase beigebracht.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten. Wir lesen bei unserer Zusammenkunft in der nächsten Woche aus der „Gesellschaft“, den „Jungsozialistischen Blättern“ und dem „Klassenkampf“. Bereitet Euch vor, Genossen, und bringt Eure Hefte mit. — Zur Crispientagung der Arbeiter-Jugend fahren interessierte Genossen am Sonnabend entweder 17.20 Uhr oder 19.35 Uhr vom Bahnhof Spiegelsberge nach Blankenburg.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. (Die letzte Parole). Zur Fahrt nach Blankenburg treffen sich die Bahnfahrer um 7¼ Uhr am Spiegelsbergenbahnhof. Alle Fußgänger nachmittags ½6 Uhr am Fürstenhof. Nachzügler kommen morgen früh mit dem Zuge 8.28 Uhr ab Spiegelsberge.

Sport.

Bezirkstag der Arbeiter-Radfahrer. Am Sonntag, den 11 März findet im Odeum die Bezirkstagung vom Gau 11 des 8. Bezirks statt. Diesem Bezirk sind folgende Ortsgruppen angeschlossen: Ballenstedt, Cattenstedt, Gatersleben, Gernrode, Halberstadt, Harsleben, Harzgerode, Neinstedt, Quedlinburg, Rieder, Stiege, Ströbeck, Thale, Warnstedt, Westerhausen, Gröningen, Ditfurt u. Suderode. Verschiedene Delegierte treffen bereits schon am Sonnabend hier ein, um gleichzeitig an der Einweihungsfeier der sechs neuen Einräder des hiesigen Vereins teilzunehmen. Die Ortsgruppe Halberstadt zählt mit zu den Gründern des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität. Halberstadt ist die stärkste Gruppe im Gau 11. Der Aufstieg des Arbeiter-Radfahrer-Bundes ist auf die beachtenswerten Einrichtungen, welche sich der Bund aus eigner Kraft in den Jahrzehnten geschaffen hat, zurückzuführen. Der Arbeiter-Radfahrer-Bund bietet allen Mitgliedern folgendes: kostenlose Lieferung der Bundeszeitung, Rechtsschutz, Radunfallunterstützung bis zu 2,50 pro Tag, Sterbeunterstützung, Raddiebstahlsversicherung, Haftpflichtversicherung bis zu 500 Mark und anderes mehr. Der Arbeiter-Radfahrer-Bund besitzt eine eigene Fahrradfabrik, welche zirka 20 000 Fahrräder jährlich produziert. Diese haben sich einen sehr guten Ruf erworben. Der Bundes-Beitrag ist sehr niedrig gehalten. Jugendliche zahlen 55 Pfg., Mitglieder über 18 Jahre 1,10 Mark vierteljährlich. Für Kinder werden 1 Mark für das ganze Jahr gezahlt. Welcher Radfahrer oder Radfahrerin will dieser Organisation noch fern stehen?

Fürstenhof

Nur Sonnabend u. Sonntag

Gastspiel der Sensationen

Franz Etfner

der Sänger vom Rhein und Wein

Rara Avis Simphonie der Farben

Paul Franz

der humorvolle Sänger zur Laute, Kunstjodler und Vortragskünstler,

Grete Arnsberg

moderne Vortragskünstlerin und Wiener Walzer-Sängerin.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Sonnabend nachmittag:

Groß. Familien-Vorstellung

Danksagung.

Anläßlich meines 60jährigen Geburtstages sind mir in so reichem Maße Aufmerksamkeiten zuteil geworden. Auf diesem Wege sage ich allen meinen

herzlichsten Dank

besonders dem Vorstand sowie der Fraktion der SPD. u. dem Gesangverein Sängerbund

Karl Schultze
Geschäftsführer.

Ich reise nach Amerika

und bitte, die mir übergebenen Reparaturen bis spätestens 18 d. M. abzuholen. Mein Warenlager in Uhren, Gold- u. Silberwaren verkaufe zu äußerst billigen Preisen. Nie wiederkehrende Gelegenheit

J. Gallai, Uhrmacher und Juwelier
Kühlingerstraße 35.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Oculi; 11. März werden in Halberstadt predigen:

Domkirche: ½10 Uhr Domprediger Lange 5 Uhr Vikar Schönian. Donnerstag 6 Uhr Passionsgottesdienst **Liebfrauenkirche (ref.):** ½10 Uhr Pr. Moeseritz (Thema: „Christi äußeres und inneres Kämpfen.“) Sonnabend 8 Uhr: Wochenschlußgottesdienst Hopr. David. Mittwoch ½3 Uhr Ausflug der Bibelstunde nach dem Lindenberg. Pfarrer Moeseritz. **Martinikirche:** ½10 Uhr Pfarrer Knopf, Abendmahl, 5 Uhr Oberpr. Horn. Salve Montag 3 Uhr Pf. Knopf, Mittwoch 3 Uhr Oberpr. Horn. Donnerstag 8 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Knopf **Moritzkirche:** ½10 Uhr Pfarrer Friedendorff. 5 Uhr Pf. Gebauer. Montag 3 Uhr Salvestunde, Pf. Gebauer. Mittwoch 3 Uhr Pfarrer Friedendorff. Mittwoch 8 Uhr Passionsgottesdienst, Pf. Gebauer. **Johanniskirche:** ½10 Uhr Pastor Sänger, 5 Uhr Pf. Schulz. Montag, den 12. März, 3 Uhr Salve Pf. Schulz. Mittwoch, den 14. März 3 Uhr Salve, Pastor Sänger. Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Pastor Sänger. Freitag, den 16. März, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Heine'schen Fabrik **Heiligegeistkirche:** ½10 Uhr Oberpfarrer Horn. **Siechenhofkirche:** ½10 Uhr Pf. Gebauer. **Salvatorkrankenhaus:** 5 Uhr Pf. Friedendorff. **Ev. Gefängnis-Gottesdienst:** 8 Uhr Oberpfarrer Horn.

In allen Kirchen und Cecilienstift 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Jünglingsverein (Martiniplan 3): Montag abend 8 Uhr.

Ev. Männerverein (Breiteweg 3): Mittwoch abend 8 Uhr.

Blaues Kreuz (Domplatz 32): Mittwoch abend 8 Uhr.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Domplatz 32) Sonntag 7 Uhr Missionsfamilienabend Montag abend 8 Uhr: Bibelbesprechung, Freitag abend Frauenstunde.

Jugendbund f. E. C. (Domplatz 32): Sonntag 8 Uhr Teilnahme am Familienabend

Ev. Jungmädchenbund (Cecilienstift): Dienstag abend 8 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein (i. ob. Konfirmanden-Saal des Domes): Sonntag abend 8 Uhr und Donnerstag abend 8 Uhr.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1928 für die Veranlagungsbezirke Stadtkreis Halberstadt u. Landkreis Halberstadt

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahre 1927 den Betrag von 6000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die von den unterzeichneten Vorsitzenden der Gewerbesteuerausschüsse eine Steuererklärung besonders verlangt wird. Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

„Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften)
Muster Gew. 2 (für juristische Personen)
Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)“

in der Zeit vom 15. bis 31. März 1928 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in **dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet,** einzureichen. Liegt der Ort außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die Preuß. Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden den Steuerpflichtigen bis zum 15. März ds. Js. zugestellt. Bis dahin nicht zugestellte Vordrucke können vom 16. März ab von den unterzeichneten Vorsitzenden der Gewerbesteuerausschüsse und zwar

a) für den **Stadtkreis Halberstadt, hier, im Dompropsteigebäude,** U. d. Zwicken, Zim. 2
b) für den **Landkreis Halberstadt im Kreishause,** Lindenweg Nr. 34, Zimmer Nr. 7, sowie bei den Magistraten und Gemeindevorständen der zum Landkreise Halberstadt gehörigen Gemeinden bezogen werden.

Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben (Geschäftszimmer wie oben angegeben).

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Halberstadt, den 8. März 1928.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Stadtkreis Halberstadt.
Mertens, Bürgermeister

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Landkreis Halberstadt.
Müller, Landrat.

Das zur Erhebung der Viehseuchen-Entschädigungskosten aufgestellte Verzeichnis des Pferde-, Esel-, Maulesel-, Maultier-, Rindvieh- und Schafbestandes liegt vom **13. bis 26. März** im Zimmer 16 des Rathauses aus

Anträge auf Berichtigung sind bis 5. April an uns zu richten.

Der Magistrat.

Wir fordern zur Einreichung von Liedern zur diesjährigen Spiegelfeier auf. Einsendung bis 30. April d. Js. Das Lied ist mit einem Kennwort zu versehen. Der Name des Verfassers muß in einem verschlossenen, mit demselben Kennwort versehenen Umschlag enthalten sein. Für das beste Lied wird ein Preis von 35.— Mark gewährt.

Der Magistrat.

Oeffentliche Mahnung.

Die fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuern die Gemeindezuschläge, Kanalbenutzungs- und Straßenreinigungsgebühren, sowie die Feldbausteuern, Hundesteuern und das Schulgeld für den Monat März 1928, ferner die nach dem endgültigen Bescheid für das Rechnungsjahr 1927 zu entrichtenden Gewerbesteuern vom Kapital sind bis zum 15. ds. Mts an die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Ueberweisungen durch Banken, Post usw müssen mindestens 2 Tage vorher erfolgen.

Vom 16. ds. Mts. ab erfolgt Einziehung der Steuern durch Zwangsvollstreckung.

Die Stadthauptkasse ist für die Steuerzahlungen vom 16. bis einschließlich 23. ds. Mts. geschlossen.

Quedlinburg, den 9. März 1928.

Der Magistrat.

1 gebrauchte

Feuerspritze

Fabr. Gustav Ewald, Cüstrin-Neustadt, bestehend aus doppeltw. Kolbenpumpe Zyl.-Durchmesser 10, Hub 330, von der früheren Zuckerfabrik Minsleben, sofort zu verkaufen.

L. Haas, Akt.-Ges.
Magdeburg.

Sichere Existenz

biete ich im dortigen Bezirk tücht., fleißigen

Herrn oder Dame.

Es kommt eine leichte Reisetätigkeit (Besuch v. Privatkunden) bei dauernder Beschäftigung in Frage, die einen guten Verdienst garantiert.

Ich gewähre hohe Provision bei halbmonatlicher Auszahlung.

Angebote erbitte ich unter Angabe der bisher Tätigkeit u. Ref. unter **H. 188** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gemüse- u. Blumensamen

in bekannter Güte

Samenhandlg. M. Dombrowsky,
Franziskanerstr. 5. Fernsprecher Nr. 128.

Gartenbesitzer!

Sämtliche Sämereien in keimfähiger geprüfter Beschaffenheit kauft man

Lichtwerstr. 17, Zoolog. Handlg., Bernh. Gebser

Die beste Empfehlung ist die Qualität!

Abzug direkt vom Faß

Tarragona rot (lohfarben) das Liter 1.40 Mk.
Tarragona, weiß (goldgelb) das Liter 1.50 Mk.

Weinhandlung H. A. Leßmann
Westendorf 46 Halberstadt Fernspr. 1867

Wehrstedt

Heute Sonntag:
großer
Preis-Skat

Anfang nachmittags 4 Uhr
Geldpreise
Einsatz 2.00 Mk.
Es ladet ein
Ernst Raecke.

Kleine Anzeigen

haben stets den größten Erfolg in einer

Arbeiter-Zeitung!

Darum inseriere im

Halberstädter Tageblatt

Lehrling

sucht zu Ostern
C. Vieth, Klempnermstr
Düsterngraben 5

7 Mark

kosten 50 lfd. Meter Drahtgeflecht 100 cm hoch, Ia verzinkt

Fritz Krippner
Drahtwaren-Fabrik
Halberstadt
Roonstraße Nr. 11

Inserieren bringt Gewinn!!

Schallplatten

Größte Auswahl
bei
A. Neuhäuser
Spezialgeschäft
Harsleberstraße Nr. 6

Ich führe nur
erstklassige

Marken-Fahrräder

„Kayser“
„Torpedo“

und gebe dieselben auf Wunsch auch zu bequemen Teilzahlungen ab.

Otto Bartels
Mechanikermeister
Tel. 1235, Woort 15
Fachm. Reparatur-Werkstatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0007

2. Halberstädter Musik-Fest

9. — 13. März 1928

Förderer: Die städtischen Körperschaften

Festplan:

Sonntag, 11. März, 11¼ Uhr:

Morgenfeier im Stadttheater Gesänge von Franz Schubert.

Ausführende: Elfriede Hirte, Halle, Sopran;
Elisabet Hoffmann, Magdeburg, Alt;
Erich Sehlbach, München, Bariton;
Begleitung: Marta Hellmann-Seelmann;
Frauenquartett: Leitung Ernst Scharfe.

Montag, 12. März, 19 Uhr:

Symphoniekonzert im Stadttheater. Werke von Joh. Brahms

Ausführende: Prof. Max Strub, Weimar (Violine)
Stadttheaterorchester Halle unter Leitung des Generalmusikdirektors **Erich Band**

Dienstag, 13. März, 19 Uhr:

Chorkonzert im großen Stadtparksaale. Werke von Joh. Brahms.

Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester,
(Halberstädter Liedertafel)
Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester.
(Halberstädter Musikverein). Solisten siehe Morgenfeier
Verstärktes Halberstädter Theaterorchester.
Leitung: Musikdirektor **Fritz Hellmann.**

Eintrittspreise:

Morgenfeier: 2.50, 2.00, 1.50 Mk., Schüler 1.00 Mk.
Symphonie-Konzert: 4.00, 3.00, 2.00 Mk., Schüler 1.00 Mk
Chor-Konzert: 4.00, 3.00, 2.00 Mk., Schüler 1.00 Mk.

Kartenverkauf ab Mittwoch, den 29. Februar, im Städt. Verkehrsamt, bei Krebs Breiteweg, Nummert, Fischmarkt, Schönherr, Zwicken, Festbuch (50 Pf.), Liedertexte (30 Pf.) ebenda.

Anläßlich der vom 18. bis 25. März 1928 stattfindenden

Luftfahrt-Werbewoche

veranstaltet der unterzeichnete Verein
am Sonntag, den 18. März 1928, 19 Uhr im „Elysium"
einen **Fliegerball,** betitelt:

Ein stürmischer Rundflug

Große Tombola :: Fallschirmabsprünge :: Luftpost :: Einzug der Trumpf-Schokoladen-Königin.

Alle Freunde und Förderer des Luftfahrtgedankens sind herzlichst eingeladen.
Eintrittspreis nur R.-M. 1.—. Vorverk. im Zigarrengesch. Frentzen, Fischmarkt.

Luftverkehr Halberstadt e. E.

(Der Reinertrag findet für den Ankauf eines Flugzeuges Verwendung).

Oschersleben.

Deutscher Arbeiter-Theater-Bund
Freie Volksbühne
Ortsgruppe Oschersleben-Bode.

Sonntag, den 11. März 1928 im „Stadtpark"

großer Operetten-Abend

Zur Aufführung gelangt der gr. Operettenschlager
Rheinische Liebe — rheinischer Wein
Operette in 3 Akten von Carl Sieber
Musik von Otto Teich
Unter Mitwirkung des Oschersleber Stadtorchester
Dirigent: Herr H. Wegener
Spielleitung: Gustav Lochner
Anfang des Theaters 8 Uhr abends
Saalöffnung 6¼ Uhr. Saalöffnung 6½ Uhr

Nachdem Ball

Nachmittags ab 4 Uhr **Tanzkränzchen**
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 1.00 Mark erhoben. — Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Halberstadt

Sonnabend, d. 17. März 1928
im feenhaft dekorierten Saale d. Elysiums:

Gründungs-Feier

verbunden mit
Frühlingsfest und Ball

Mitwirkende:
Fanfarenbläser, Zonkünstler-Orchester, Kunstradfahrer
sowie die beliebte Sängerin
Frau Jutta Thiele-Lohsing

Festredner:
Kamerad Ernst Wille, Magdeburg

Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlich willkommen
Frei Heil!
Der Vorstand / Der Festausschuß
Eintritt für Mitglieder 50 Pfennig
Gäste 75 Pfennig
Saalöffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr

Spiegelsberge
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller
Anfang 3½ Uhr Eintritt frei
In der Veranda kein Aufschlag.

Druck sachen für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf, liefern billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt"**.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugenellot
Rats-Apotheke.

Rathauskeller
Täglich
Künstler-Konzert
Kein Aufschlag Billige Preise
Anfang Sonntag nachm. 3 Uhr
Abends 8 Uhr

Sternwarte
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Kleiner Saal **Stadtpark** **Kleiner Saal**

Heute
11. März 1928
Gesellschafts-Ball
Anfang 6 Uhr.

Der Frühling beginnt!

Die neue Frühjahrs-Mode in

Damen-Konfektion

zeigen wir in unseren Schaufenstern sowie in den großen
Spezial-Abteilungen
im ersten Stock - - Wir laden hiermit alle Damen zu einer zwanglosen Besichtigung ein

Rahmlow & Kreßmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

U. Lindenbaum!
Montag mittag
Goldener Anker
Jeden Sonntag
Tanz
Es ladet ergebenst ein
Hermann Praast
Domstraße 6.

Schaufenster-Wettbewerb in Halberstadt
9.—13. März 1928.
Das Publikum ist Preisrichter „ Die besten Urteile werden prämiiert
Vordrucke für die Beurteilung kostenlos durch das Städt. Verkehrsamt, Halberstadt (Rathaus)

Wehrstedt, Gasthof Stadt Hamburg
Heute Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

Hotel Prinz Eugen
Direktion: E. Schmalz
Fernsprecher Nr. 2037

Elegante Restaurants
/ Erstklassige Küche /

SÄLE FÜR HOCHZEITEN UND GESELLSCHAFTEN

Sonntag, den 11. März
ab 20 Uhr
Gesellschafts-Abend
— mit Tanz —

„Restaurant zum Anger"
Braunschweigerstr. 28. Telephon 1768.
Zu dem am **Sonnabend, den 10. März 1928,** stattfindenden

Schlachtefest m. Bockbierausschank

werden Freunde und Gönner herzlichst eingeladen
Johann Greiska.

Sommersprossen - Pickel
Mitesser - Lästige Haare - Graue Haare
können Sie leicht selbst beseitigen. Auskunft umsonst. Fehler angeben. Frl. **Frida Kirchner,** Cannstatt B 530, Christofsstraße 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 61. Sonntag, 11. März 1928. 3. Jahrgang.

2. Halberstädter Musikfest.

Warum feiern wir Brahms?

Anton Bruckner hat sich einmal darüber beklagt, daß man sich viel mehr mit Brahms beschäftige als mit ihm. Er meinte, die Reichsdeutschen hätten viel mehr Interesse an Brahms, dem deutschen Landsmann. Leider hatte Bruckner Unrecht, wenn er annahm, daß Brahms schon zu Lebzeiten mit Ruhm und Anerkennung überschüttet wurde. Vielmehr hat der lebende Brahms ringen müssen, um sich durchzusetzen, denn er ist in seiner Musik wie auch in seinem Charakter herb und verschlossen und nur dem zugänglich, der ihn mit aufrichtigem Ernst sucht und sich nicht abschrecken läßt. Damit ist die oben gestellte Frage zu einem Teile beantwortet: Wir feiern ihn, damit er vielen bekannt werde, damit viele den Weg zu ihm finden lernen. Und wir feiern, weil sein Werk und Wesen es verdient. Die Frage, wer er war, ist schnell beantwortet. Er ist am 7. Mai 1833 in Hamburg als Sohn eines Orchestermusikers geboren. Nach anfänglichem Kränkeln festigte sich seine Gesundheit, und das angeborene musikalische Talent kam unter verschiedenen Lehrern zu erfreulicher Ausbildung, insbesondere erregte sein Klavierspiel bald Aufsehen. 1853 unternahm er seine erste, von Erfolg gekrönte Konzertreise. Er lernte Liszt und Schumann kennen und wurde von beiden der Musikwelt empfohlen. Nach kurzer Tätigkeit als Chordirigent und Musiklehrer ging er 1862 nach Wien, das er freilich noch einmal verließ, um auf ungebundener Wanderfahrt seinem freien Schaffen zu leben. Später blieb er dann, von kurzen Konzert- und Erholungsreisen abgesehen, seßhaft in Wien, wo er am 3. April 1897 starb. Als Dirigent und Komponist von eigenartiger Prägung, dabei von lauterstem Charakter und feinstem Empfinden für Menschenleid und -glück, hat er sich viele Freunde erworben, die sich um ihn sorgten und herzlichsten Anteil an seinem Erleben hatten. Aber die große Menge stand ihm fremd gegenüber; denn sein Schaffen war nicht alltäglicher Art. Neben einer stattlichen Reihe von Klavierkompositionen schrieb er eine Anzahl von Liedern für Solostimme mit Klavierbegleitung, die sich immer mehr ihr Publikum erobern. Aber seine größte Kunst und Ausdruckskraft gibt er in den Kammermusikwerken und Sinfonien. Neben 4 Trios stehen 3 Klavierquartette, 1 Klavierquintett, 3 Streichquartette, 2 Sextette, ferner eine Anzahl Kammermusikwerke in verschiedener Besetzung. Und in der Fülle dieser Werke liegen kostbare Kleinode eingeschlossen. Das zum diesjährigen Musikfeste gespielte Klavierquartet op. 25 gehört zu den schönsten Stücken seiner Art. Die Herbheit des ersten Satzes wird abgelöst von blühender Melodie des Intermezzos, ein romantikdurchtränktes Andante con moto reiht sich an, ein „Rondo alla zingarese" bildet einen eigenartigen Schluß. Von den 4 Sinfonien wird uns die 1., c-moll, dargeboten. Sie ist im Aufbau und in der Gedankenführung gleichermaßen bedeutend. An den überaus schwerblütigen 1. Satz — Un poco sostenuto — Allegro, in dem Höhen und Tiefen durchraft werden, gliedert sich der wehmütige 2., Andante sostenuto. Prachtvoll gestaltete Figuren der Holzbläser geben diesen Teile wesentliches Gepräge. Im 3. Satz — Un poco Allegretto e grazioso — klingt ein merkwürdiges Scherzo auf; Brahms läßt auch hier nicht sonnige Heiterkeit walten, sondern um Anklang an den ersten Satz spielen Schmerz und Betrübnis auch hier eine Rolle. In der gewaltigen Ausdehnung des 4. Satzes — Adagio — Più Andantino — Allegro non troppa ma con brio — geht Brahms Wege, die Beethoven vorgezeichnet hat. Als man ihn aufmerksam machte, daß der Freudenhymnus, in den das Werk ausklingt, an Beethovens 9. Sinfonie erinnert, soll er gesagt haben: „Das merkt jeder Esel." Brahms Chormusik zeigt ihn wieder von anderer Seite. Sein „Deutsches Requiem" ist eine Totenmesse von ergreifendem Ernst. Sie ist nicht auf die in der katholischen Kirche üblichen Worte komponiert, sondern auf frei gewählte Bibelworte. In sieben Sätzen führt er durch Trauer und Schmerz zur sieghaften Ueberwindung des Todes. In der Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester gibt er ein Stimmungsbild, wie es Goethe in der Schilderung des wertherisch Leidenden in seiner „Harzreise" angedeutet hat. Brahms führt auch in diesem Werk durch düstere Tiefe zu leuchtender Höhe — nicht ohne Wehmut, wie es eben ein wesentlicher Zug seines Charakters ist, alles durch einen leichten Schleier der Herbheit zu schauen. So kennzeichnen die zur Aufführung gelangenden Werke Brahms als einen ringenden, sich mit seinem ganzen Selbst einsetzenden Kämpfer um die Wahrheit. Denn es ist doch so: Was der Philosoph in harter Gedankenarbeit erkrankt und erringt, was er in bewußter Schau über den Kreis der Tatsachen hinaus erfassen und zum Gebäude formen will, das gibt der Künstler in seinen Werken unbewußt als ein kostbares und ihm selbst heiliges Geschenk der Intuition. Und nur der ist Priester, der mit der Kraft der Ueberzeugung verkündet, was er geschaut, sei er Denker, Dichter, Künstler. Brahms war ein Priester; darum feiern wir ihn.

W. H.

Auftakt zum Musikfest: Kammermusik.

Am Freitag abend eröffnete Bürgermeister Mertens als Vorsitzender des Arbeitsausschusses das diesjährige Musikfest, indem er mit dankenden Worten der vorjährigen Arbeit gedachte und auch denen, die sich in diesem Jahre bemühen, den Dank aussprach. Der Redner wies auch hin auf die Schwierigkeiten, die sich in diesem Jahre dem Unternehmen entgegenstellten. Mit der Bitte an alle Anwesenden, kräftig zu werben für das gegenwärtige Fest und für eine gedeihliche Entwicklung des Halberstädter Musiklebens, schloß der Redner unter lebhaftem Beifall. Zum Vortrag gelangten dann die Liebeslieder, das Klavierquartett g-moll op. 25 und die Zigeunerlieder von Johannes Brahms. Die Damen Charlotte Wolf und Gerda Heuer, die Herren August Deuter und Stefan Stein vom hiesigen Stadttheater hatten sich in den Dienst der schwierigen Werke gestellt und bewältigten die vokalen Partien der Liebes- und Zigeunerlieder. Man spürte die Arbeit, die in den vergangenen Wochen verrichtet wurde, an der technischen Sicherheit der Sänger, an der reibungslosen Zusammenarbeit mit dem begleitenden Klavier (Herr Paetzmann, Frl. Rennebaum). Allerdings dürften die dynamischen Nuancierungen noch wenigstens nach dem p hin) sorgfältiger durchgearbeitet werden. Die Begleitung war auch im ganzen zu stark, sodaß die Baßpartie allzusehr in den Hintergrund gedrängt wurde und der Tenor zum Forcieren neigte. Auch im Klavierquartett, das uns schon zu wiederholten Malen geboten wurde, dominierte das Klavier, wenigstens in den Eckstätzen. Im übrigen ist festzustellen, daß die bewährten Herren Kuhlow (Violine), Schmidt (Cello), Lessing (Bratsche) auch diesesmal fleißig gearbeitet haben, um zusammen mit dem eifrigen Herrn Studienrat Paetzmann (Klavier) sich den Gedanken des Meisters möglichst zu nähern. Glücklicherweise hat ja diese Vereinigung schon erreicht, daß der Kammermusikgedanke wieder Fuß gefaßt hat in Halberstadt und soweit man hört, wird in anderen musikalischen Kreisen auch die kammermusikalische Streichmusik gepflegt, sodaß bei einem künftigen Musikfest eine wertvolle Ergänzung nach dieser Richtung möglich sein wird. Auch in diesem Sinne ist der Kammermusikabend ein guter Auftakt.

Der Besuch konnte stärker sein, der Beifall war reichlich. W. H.

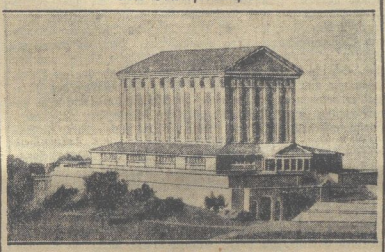
Wie Balzac arbeitete.

Von Emil Ludwig.

In Schweigen liegt die nächtliche Mansarde, auf dem breiten Tische brennt die Oellampe, der gewaltige Schädel eines Mannes beugt sich hinter dem grünen Schirm auf das Papier. Kein Laut im Haus umher; nur durch das sommerlich geöffnete Fenster, aus der Tiefe da unten, hinauf ans Dach des steilen Hauses rauscht der Schlaf von Paris. Der letzte Tänzer hat den Frack längst neben sein Bett geworfen, die ersten Händler, die nach den Hallen laufen werden, sind noch nicht munter, denn es ist drei Uhr, und selbst die Liebenden erwachen nur zu leichtem Flüstern, das hinter tausend Mauern, Wänden und Türen verhallt.

Nur der eine sitzt mit überwachen Sinnen an seinem Tisch und macht mit hastig sprühender Feder die weißen Bogen schwarz, die er stapelt: Das ist der Türmer von Paris, der Mann, den sein Geschick bestimmte, die Stunden des Jahrhunderts abzulauschen, hoch über der Weltstadt, Nacht um Nacht, ein Wächter seiner Zeit. Nur daß er nicht an eine Glocke schlägt; er schreibt sie auf die Bogen, die Geschichte dieser wunschvollen Menschen, die jetzt da unten schlafen, die Legende ihrer Seelen, wie sie lieben, laufen und leiden, wenn sie wachen, aber auch die ihrer Brüder draußen in Frankreichs Provinzen, den engen und den weiten, denn zu viel reicht sein Blick aus der Mansarde. Und wie er hier sitzt, beinahe ein Menschenalter, mehren und sammeln sich die Gestalten, und wie er sie durcheinanderschiebt, Menschen von jeder Art, bilden die Hunderte, es bilden zweitausend eine durchwimmelte Welt für sich, Abbild der Gegenwart, Mikrokosmos.

Ein Kunsttempel.



Entwurf des Baden-Badener Symphonie-Hauses.

Am schönsten Punkte Baden-Badens soll ein Symphoniehaus errichtet werden, um die Meisterwerke deutscher und ausländischer symphonischer Musik in festspielmäßigem Rahmen erklingen zu lassen. Den Vorsitz des Vereins hat Gerhart Hauptmann übernommen. Der Entwurf des Hauses ist von dem Münchener Architekten Professor Ernst Haiger.

Jetzt steht er auf, seinen Kameraden aufzuwecken, denn dieser ganz weltliche Mensch hat zum einzigen Gefährten in den langen Nächten einen Morgenländer, ohne den kann er nicht sein, den Kaffee, der ihn immer belebt. Wenn er jetzt vor den Spiegel träte, der beim Bette hängt, es würde ihm eine Mönchsgestalt entgegentreten, klein, in weißer Kapuzinerkutte, die Kordel weit gelassen, denn er ist schon recht dick geworden von so vielem Sitzen, auch der immer offene Hals, dieser Stiernacken ist zu fett für einen Mann von Anfang dreißig, und das Gesicht ist gerötet wie bei kurzatmigen Menschen. Eine große Nase ragt aus dem Riesenschädel, unter ihr wölben sich sinnlich dicke Lippen, alles, Doppelkinn und buschig schwarze Haare, scheint an diesem Mönch Genußsucht zu verraten, Genüsse von grober Substanz.

„Aber nie gab es etwas", erzählt sein Freund, der Dichter Gautier, wie diese Augen. Sie hatten Leben, Leuchtkraft, Magnetismus, trotz häufiger Nachtwachen war die Sklera rein, durchsichtig, blau durchädert, wie die eines Kindes oder einer Jungfrau, und faßte zwei schwarze Diamanten ein, die für Augenblicke Goldreflexe durchblitzten: Blicke, um durch Mauern und Herzen zu stechen, um Tiere zu zähmen, Augen eines Herrschers, eine Dompteurs.

Und doch ist die Kutte keine Verkleidung. Dieser Mann, der weder wie ein Dichter aussieht noch eigentlich wie ein Franzose, dieser gedrungene, kleine Mensch mit den groben Zügen eines Emporkömmlings, der nur aufwärts drängt, um oben zu tafeln, dieser halbe Mönch, den selbst sein rasendes, feuriges Auge zwar aus der Reihe bruteler Energisten, doch nicht in die Reihe betrachtsamer Geister zu führen scheint, verbringt in Wahrheit drei Viertel jeder vierundzwanzig Stunden, verbringt Jahrzehnte in der Klausur, die er sich auferlegt, einsam schreibend.

Denn wenn es jetzt bald Morgen wird und laut, wenn die Setzer an ihre Kästen treten, noch müde und mürrisch, dann finden sie Stöße von Bogen mit der herrlichen aber wechselvollen Schrift von Balzac, und sie seufzen, denn das ist schwer zu lesen, und doch muß es rasch sein, denn dieser Autor hat nie Zeit: ein halbes Dutzend mal läuft der Junge von der Druckerei zum Autor und zurück, nun fangen die Korrekturen an und nehmen kein Ende. Was er nachts im Rausch der Stille hingeworfen, das hämmert er im kühlen Licht des Morgens neu, da werden ganze Seiten eingeschoben, angesteckt, Kreuze und Sternchen, Pfeile und Tierzeichen weisen auf neue Sätze und Worte, alles wird durchgeklopft und abgehorcht, sechs-, acht-, selbst zehnmal geht ein Bogen zurück, und alles schnell wie für einen Journalisten. Denn die Zeitungen warten meist schon auf das neue Romankapitel, die Verleger auf das Ende eines lange versprochenen Buches. Aber auch ohnedies verlangt er das Geschriebene sofort in der Distanz des Druckes zu sehen, läßt auf seine Kosten tagelang Korrekturen machen, bis die grollenden Setzer erklären, sie arbeiten nicht länger als eine Stunde Balzac.

Um Mittag tritt ein Freund ein, ihn abzuholen; da steht er glühend, dampfend da, in der Ueberhitzung des Siegers, denn jede Nacht ist eine neue Schlacht, dann hat er Riesenhunger, ißt viel und einfach, streicht sich Butter mit Sardinen aufs Brot, erzählt und ist meistens guter Dinge, immer der Unterhaltende, immer in Bewegung, in Plänen, Geschäften, Projekten, in Ruhe nie, faßt niemals im Genusse.

Balzac war immer ein Gehetzter. (Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buche Kunst und Schicksal, von Emil Ludwig entnommen.)

Der Stromer.

Als ich ihn zum letzten Male sah, hatte er mit dem Leben abgeschlossen. Oder vielmehr: Gevatter Tod zwang ihn dazu. — Aber er ließ ihm noch so viel Zeit, eine Ordnungsmäßige Lebensbilanz aufzustellen. Die war er ja vor allem auch der hochwohllöblichen Polizei- und Stadtverwaltung schuldig, von wegen der Kosten des Armenbegräbnisses. Wer schöbe auch schließlich diese nicht gerne auf eine liebe Nachbargemeinde, zumal man ihn, Stromer Heinrich, nur noch in den Himmel abschieben konnte!

Allerdings! Sie wollte ja eigentlich nur wissen, wo er sich zuletzt ein Jahr lang aufgehalten habe. Aber Heinrich mußte, eben weil er in der Generalabrechnung war, ganz „von vorne" erzählen! — Die Behörde hat schon ihre Last mit den Armen-Kranken! Und als Heinrich, — genau wie vor einem Jahr die großen Worte ließ: „Ein Geldschrank ist auf der Straße hinderlich — und 'n Portemonnaie verlohnt sich nicht!", da schüttelte unser guter dicker Wachtmeister den Kopf und sagte zu mir: „Machen Sie mal das Armenprotokoll zurecht, ich habe noch einen dringenden Gang!"

Denn er wußte: Jetzt kam erst eine lange Geschichte, die man erst anhören mußte, wollte man etwas aus ihm herauskriegen. — Ich machte also den Anfang:

Rathausen, den . . . . ctr. pp.

Hilfslos und ohne Mittel im Krankenhaus eingeliefert, wurde am 4. 11. cr. der unverehelichte Heinrich Krause, ohne Beruf der . . .

weiter bin ich nicht gekommen, von wegen des Hauptabschlusses des p. Krause ohne Beruf . . . Vom hohen Chef gab's natürlich einen Rüffel, weil — aber den hat der Regen längst abgeputzt.

Meine erste Bekanntschaft mit Heinrich, dem Stromer, war so: Eines Sommertages kam ich am Hafen entlang. An einer Stelle großer Menschenauflauf. Zwei Fischer zogen einen strampelnden Mann ans Land. „Er hat sich mit Fischerhannes gestritten und ist dabei ins Wasser gefallen!" Konnte ich mir denken, denn ich hatte auch mal ne Unterredung mit Fischerhannes, die von einem blauen Auge begleitet war.

Einige Minuten später — ich saß im Büro und las die Zeitung (Abteilung Roman) was zum Dienst gehört! — trat bei mir unser dicker Kommissarius ins Zimmer, mit einem pudelnassen Kerlchen in Schneiderformat. — Heinrich Krause.

Der Kommissarius: „Sie haben sich hier gestern landstreichender Weise herumgetrieben und heute am Hafen Leute belästigt!" Lieblich schnorchelte es. Heinrich: „Det erste stimmt, det zweite nich!" „Man hat sie doch im Streit ins Wasser gestoßen!"

„Stimmt nicht — Ick wollte mich det Leben nehmen!" — „Warum?" — „Ick hatte nischt zu knabbern seit drei Tage!" — „Hatten Sie denn kein Geld?" — (Nu kommt's) „En Geldschrank is auf de Landstraße hinderlich und 'n Portmaneh, det valohnt sich nich!"

Merkst Du's? Heinrich war Philosoph! Aber das Polizeiorgan nicht. „Halten Sie's Maul!" zürnte es väterlich. „Wie heißen Sie?" — Heinrich schwieg — „Warum reden Sie nicht?" — Ick sollte doch det Maul halten!"

Ich mußte lächeln und der Kommissar fluchte: „Feixen Sie nicht so!" Und der Stromer grinste — grinste — grinste: Heinrich Krause, 1.20 m groß, Augen blau, Nase gewöhnlich, Mund groß."

„Nun hört aber alles auf!"

„Ja wolle Se mir nich'n bisken was Trocknes anziehn?"

Nun kam der hohe Bürovorsteher und unter seiner Leitung suchten wir aus den überfälligen Beständen des Fundbüros ein paar alte Hosen in Fleischerformat, eine Weste und einen Schoßrock (18. Jahrhundert) heraus. Mit diesen Dingen wurden dann die 1.20 m Heinrich Krause garniert.

Es war ein künstlerischer Dekorationsakt!

Darauf sollte er in Schubhaft, — aber alle Zellen waren besetzt. (O, herrliche Kleinstadt). Die beiden Polizeihäupter arbeiteten fieberhaft. Da hatte der hohe Chef einen genialen Gedanken: Er schickte die „Exekutive" hinaus und sagte zum Stromer Hannes: „Hier haben Sie 'n Fußzeiger und nu drücken Sie sich a tempo aus der Stadt, sonst geht's Ihnen dreckig!"

„Schön! Aber jeben Se mich noch det alte Taschenmesser aus der Fundkammer! Denn werd ick gleich verschwinden!" — Das ging dem Herrn Vorsteher denn doch fast zu hoch! — Aber er wollte ihn doch gerne los sein! —

Aber!

Am andern Tage schon sahen wir ihn wieder: Er hatte „schwergeladen" und stolzierte gravitätisch mitten auf der Hauptstraße. Hinter ihm ging ein frischgewonnenes Bruderherz, ebenfalls in „guter Kondition" und hielt graziös den Rockschoß seines kleinen Vordermannes, der mit viel Gefühl und falscher Stimme auf einer Mundharmonika orgelte. Zum Gaudium der nachfolgenden Kinderprozession.

Da mußten wir ihn doch einlochen. — —

Lange war das nun schon her und es fiel wieder ein, als Heinrich auf seinem letzten Lager nochmal ganz „von vorne" erzählte. — Ich saß an seinem Bett und nahm das Armenprotokoll auf, hörte eine Lebensbuchführung, wie noch nie eine vorher, aber nichts, was ich für mein Protokoll brauchen konnte.

„Jearbeitet habe ich mein janzes Leben noch nich!" sagte der eigenartige Kauz", bei uns auf'n Wedding jabs det nich! Da wurde blos je—klaut! Aber det paßte mir nich und da jing ick tippeln! —

— Aber arbeiten!? — Nee! Wozu? — Ein Geldschrank is hindolich auf'n Landstraße — und 'n Portmaneh, det valohnt sich nich!" —

Hermann Dombrowski.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0009

Hütet euch vor Verkehrsunfällen!

Halberstadt, 10. März.

Der Ortselternbeirat hatte am Donnerstag abend zu einem Vortrag über die Verhütung von Verkehrsunfällen nach dem Marie-Hauptmann-Stift eingeladen. Direktor Haase vom städt. Elektrizitätswerk sprach über dieses Thema. Sein einstündiger Vortrag wurde von guten und leicht verständlichen Lichtbildern, Skizzen und Zeichnungen darstellend, und vor allem durch einen Film „Was tut die Straßenbahn zur Verhütung von Unfällen", ergänzt. Daß auch für Halberstadt ein solcher aufklärender Vortrag notwendig ist, wird wohl niemand bestreiten, der die Zeitungen und das Leben auf den Straßen verfolgt. Halberstadt ist nicht mehr das Halberstadt der Vorkriegszeit. War vor dem Kriege ein Motorrad noch eine Seltenheit, so nimmt es heute die Straßen stark in Anspruch. Im selben Maße hat aber auch der Autoverkehr zugenommen. Die Stadt hat Einbahnstraßen geschaffen, Warnungstafeln aufgestellt und an besonders gefährlichen Straßenkreuzungen regeln Verkehrsschutzleute den Verkehr. Sehr viel kann aber der Fahrer, Straßenpassant usw. zur Verminderung von Unfällen beitragen wenn er weiß, wie er sich auf der Straße zu bewegen hat. Diese Verkehrsregeln der Oeffentlichkeit vorzulegen, war der Zweck dieses Abends. Und er ist auch erreicht. Direktor Haase trug eine Menge Material vor und gab Leitsätze für alle.

Der Abend wurde vom Vorsitzenden des Ortselternbeirats, Herrn Fuhrmeister, mit begrüßenden Worten eröffnet. Er dankte dem Magistrat und vor allem Direktor Haase dafür, daß er den Vortrag übernommen hat. Dann wies er auf die Notwendigkeit hin, das Publikum mit den Verkehrsregeln vertraut zu machen. Wer auf der Straße die Verkehrsregeln nicht beachte, setze sich außerdem der Gefahr aus, bestraft zu werden. Ihm selbst sei es so ergangen, daß er 3 Mark Strafe bezahlen mußte, weil er das Hupensignal eines Autos nicht beachtet haben soll und dadurch vor den Wagen lief.

Direktor Haase führt u.a. aus: In Deutschland verunglücken jährlich im Straßenverkehr 35 000 und im Eisenbahnverkehr 3000 Menschen, hiervon etwa

1300 Menschen tödlich.

Mit den Verunglückten könnte man also in kurzer Zeit eine Stadt von der Größe Halberstadts ausfüllen. Jeder muß deshalb lernen, sich mit den Regeln des Verkehrs vertraut zu machen. Wer ist Schuld an den Unfällen?

Von 100 Unfällen hat nach statistischen Erhebungen in 80 Fällen der Verunglückte selbst schuld, in 10 Fällen der Fahrzeuglenker und in 10 Fällen die Fahrzeugeinrichtungen oder besondere Umstände. Von 100 Unfällen wurden 60 durch Kraftwagen, 15 durch Straßenbahnwagen, 10 durch Krafträder, 8 durch Pferdegespanne und 7 durch Fahrräder verursacht. Der Fußgänger muß also den Fahr- und Krafträdern gegenüber besonders vorsichtig sein. Im Verhältnis zu dem Verkehr, den die Straßenbahn bewältigt, muß ihr Anteil an den Unfällen als gering bezeichnet werden. Bei Unfällen schieben die Zeugen meist dem Fahrzeuglenker die Schuld zu. Diese Einstellung entspringt dem Mitgefühl für den Verunglückten. Hierauf ist auch

die Unterschätzung der Gefahren der Straße

zurückzuführen. Man denkt, die Schuld liegt bei anderen, und man könne selber sich auf der Straße richtig bewegen. Aufgabe der Presse muß es sein, sich in den Dienst der Aufklärung zu stellen. Maßnahmen zur Verhütung von Vekehrsunfällen sind richtige bauliche Anordnungen von Fahrdamm und Bürgersteig, Regelung und Ordnung des Verkehrs, Fahrzeugschutzeinrichtungen, Auswahl und Prüfung der Fahrzeuglenker, Erziehung der Fahrgäste, Erziehung der Fußgänger und besonders der Kinder. Nach statistischen Feststellungen sind Fußgänger mit 20—40 Prozent, Fahrgäste mit 20 bis 40 Prozent, Fahrzeuglenker mit 10 bis 40 Prozent und Fahrzeuge mit 5—10 Prozent an den Unfällen beteiligt. Um Unfälle zu vermeiden, ist es vor allen Dingen notwendig, gefährliche Stellen durch Signaltafeln, Striche auf dem Pflaster, Pfeile und Aufschriften mit volkstümlichen Schlagworten (Willst Du Deinen Bruder töten! Fahre vorsichtig!) zu kennzeichnen. Weiter ist eine

zwangsläufige Führung der Verkehrsströme

notwendig, besonders an Straßenbahneinmündungen und -Kreuzungen. Das kann geschehen durch Pfosten, Schutzlinien, beleuchtete Schildkröten (im Ergboden befindlichen Leuchtkojen) usw. Falsches Einbiegen muß zwangsläufig verhindert werden. Beim Bürgersteig kommt die Schaffung von Fußgänger-Schutzwegen und Stützpunkten auf dem Fahrdamm (Schutzinseln, Zwangshaltestellen) in Frage. Vor allem empfiehlt es sich, in der Nähe von Schulen Geländer und Gitter anzubringen, um die Kinder nicht gleich in den Verkehrsstrom hineinlaufen zu lassen. Ebenso müßten für

Fußgänger-Gehordnungen

geschaffen werden. Dadurch würde die Zahl der Unfälle sich bedeutend vermindern und es würde auch das Durcheinander von Verkehrsfahrzeugen aller Art und Fußgängern vermieden werden. Die Fahrzeuge dürfen beim Abbiegen, Kreuzen, Ueberholen nie die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschreiten. Auch beim Wenden, Rückwärtsfahren und plötzlichem Halten muß der Fahrzeugführer entsprechende Zeichen geben, um hinter ihm kommende Fahrzeuge in Kenntnis zu setzen.

Die Fahrzeuge sind mit 5 bis 10 vom Hundert an den gesamten Fällen beteiligt.

Diese Unfälle sind meist auf Versagen der Bremsen, zu scharfes Bremsen, Matrialfehler, Gleiten der Laufräder usw. zurückzuführen. Diesen Unfällen sucht man vor allem durch Verbesserung der Bremswirkung, der Warnungseinrichtungen, leichtere Bedienung der Steuergeräte usw. zu begegnen. Nach den Unfallstatistiken sind von den Fahrzeuglenkern die Straßenbahnführer mit 10 Prozent, die Rad- und Motorradfahrer mit 20 Prozent und die Kraftwagenführer mit 40 Prozent an den Unfällen beteiligt. Schuld bei diesen Unfällen sind persönliche Ungeeignetheit, Unkenntnis und Verstöße gegen die Fahrordnung. Gegen die persönliche Ungeeignetheit hilft nur eine scharfe Auswahl derFührer. Der Film zeigte hier sehr gut, was für eine Schule die Fahrzeugführer durchzumachen haben. Von 100 Bewerbern kommen vielleicht 20 durch alle Examen. Verstößen kann man nur durch gute Erziehung und scharfe Ueberwachung begegnen. Der

Fahrgast ist bei der Straßenbahn an etwa 40 Unfällen von 100 beteiligt.

Die Unfälle ereignen sich beim Auf- und Abspringen während der Fahrt, beim Ueberschreiten des Fahrdammes und durch Fall vom oder auf den Wagen. Viel wäre gewonnen, wenn die Fahrgäste das Auf- und Abspringen am fahrenden Wagen unterlassen. Das ist vor allem gefährlich, wenn noch ein Wagen angehängt ist. Man muß den Wagen auf dem Bürgersteig erwarten. Beim Absteigen ist immer in der Fahrtrichtung abzuspringen. Kinder sollte man nie ohne Aufsicht auf der Plattform lassen.

Die Fußgänger verunglücken meist durch falsches Ueberschreiten des Fahrdammes.

Der Fußgänger muß immer rechts gehen, nie die Gehbahn verlassen, nur dann, wenn der Fahrdamm überschritten werden muß. Große Plätze sollte man nie schräg überqueren, sondern nur rechtwinklig. Dann kam Direktor Haase auf die

Kinderunfälle

zu sprechen, die sich meist beim Spiel auf der Straße ereignen. Man müsse deshalb den Kindern einen richtigen Begriff von den Gefahren der Straße machen. Vielleicht sei die Zeit nicht allzufern, wo im Studenplan der Schule auch die Verkehrsstunde auftaucht. Viele Unfälle entstehen auch durch Kunstfahren auf den Straßen, Anhängen der Radfahrer an Straßenbahnwagen und Anhängen der Kinder an Autos, Straßenbahnen und Pferdegespanne. Man muß auch wissen, daß die meisten Fahrzeuge nicht sofort halten können. Man darf auch niemals dicht hinter einem Wagen über die Straße gehen wollen, ohne sich vergewissert zu haben, ob von der anderen Seite kein Fahrzeug sich nähert. Die Verwaltung der städtischen Straßenbahnen läßt zur Aufklärung der Kinder in den Schulen Lesezeichen, Löschblätter usw. mit Warnungsschlagworten und Bildern verteilen. Um die Verkehrsunfälle auf ein Minimum herabzudrücken, ist auch die Popularisierung der statistischen Erfahrungen notwendig. Ein planmäßiges Zusammenarbeiten von Verkehrspolizei, Verkehrsunternehmungen, Eltern und Erziehern und der Presse in Wort und Bild wird dazu beitragen, manches kostbare Menschenleben vor Krüppeltum und Tod zu bewahren. — Starker Beifall folgte diesen Ausführungen, die sicher viel Aufklärung gebracht haben.

Kleines Feuilleton.

Reinhardt verfilmt das „Mirakel". Der Streit der amerikanischen Filmgesellschaften um das Vorrecht der Verfilmung des Reinhardt'schen „Mirakels" hat endgültig sein Ende erreicht. Max Reinhardt hat sich entschlossen, bereits Ende April persönlich mit der Verfilmung des „Mirakel" nach einem eigenen Drehbuch zu beginnen. Die Hauptrolle soll der bekannte amerikanische Schauspieler Lilian Gish spielen.

Maxim Gorki — „Volksdichter". Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, den Schriftstellern Maxim Gorki, Demjan Bjedni und Serjimowitsch den Titel „Volksdichter" zu verleihen.

Gründung einer Reichs-Film-Union. Vor einigen Tagen ist in Berlin eine Reichs-Film-Union gegründet worden, die den Zusammenschluß aller in der Filmindustrie tätigen Personen, vom prominenten Solisten bis zum kleinsten Episodendarsteller, erstrebt. Die Reichs-Film-Union betrachtet sich als eine Notgemeinschaft, die besonders die wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Interessen der kleinen deutschen Filmschauspieler wahren will. Es sind bereits Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsministerium eingeleitet worden, mit dem Ziele, der Reichs-Film-Union das Recht der Arbeits- und Engagementsvermittlung einzuräumen. Dem Präsidium gehören u. a. die Filmkünstler Rudolf Klein-Rhoden, Rudolf van der Noß, Schmidt-Kayser und Wilhelm von Schwind an. — Damit haben wir nun glücklich bereits die dritte Organisation der Filmkünstler bekommen. Da immerhin die Reichs-Film-Union rein gewerkschaftlich eingestellt ist und auch ein vernünftiges Arbeitsprogramm aufgestellt hat, ist zu hoffen, daß die Union durch Aufsaugung der breits bestehenden Filmgenossenschaft und des Verbandes der Filmdarsteller die Zersplitterung im Lager der Filmleute beseitigen und so zu einer ausschlaggebenden Vertreterin der Interessen aller in der Filmindustrie beschäftigten Künstler werden wird.

51 103 Lichtspieltheater gibt es auf der ganzen Welt. Diese interessante Zahl hat das Handelsamt in Washington in den neuesten „Film Year Book" errechnet. Es verteilen sich danach die Kinos auf die einzelnen Erdteile, wie folgt: Europa 21 642, Vereinigte Staaten von Nordamreika 20 500, Südamerika 3 598, Osten 3 629, Afrika 644, Kanada 1 019, Kleinasien 71. Bei den europäischen Zahlen steht Deutschland an der Spitze, und zwar hat es 4 293 Kinos aufzuweisen. Dann folgen England mit 3 760, Frankreich mit 3 354, Italien mit 2 000, Spanien mit 1 500 und Schweden mit 1 016. Die Tschechoslowakei hat 720, Belgien 700, Oesterreich 500, Rußland 450, Rumänien 450, Polen 428, Ungarn 427, Dänemark 300, Jugoslawien 273, Norwegen 252, Finnland 235, Holland 228, Griechenland 138, Schweiz 130, Portugal 120, Bulgarien 116, Lettland 95, Estland 60, Litauen 46 Kinos. Die übrigen 51 Theater verteilen sich auf Malta, Gibraltar, Kanarische Inseln, Azoren, Danzig.

644 amerikanische Filme im Jahre 1927. Nach den Mitteilungen des amerikanischen Handelsamtes sind im Jahre 1927 in Amerika 644 Filme zensiert worden (in Deutschland 310.) Importiert wurden in dieser Zeit aus dem Auslande 65 Filme. Davon waren 38, also die Mehrzahl, deutschen, 9 englischen, 6 französischen, 4 russischen, 2 österreichischen, 2 italienischen, je einer chinesischen und polnischen, 2 unbekannten Ursprungs. Der Anteil des Exportes am Absatz beträgt in der amerikanischne Filmindustrie nicht weniger als 40 Prozent (!), während er noch vor deri Jahren nur 12 Prozent betrug. An den 644 Filmen waren die Produktionsfirmen Pathe mit 78, Paramount mit 75, Universal mit 64, First National mit 55, Metro mit 51, Fox mit 49, Warner Brothers mit 43, Rayart mit 37 beteiligt. Die übrigen Firmen haben weniger als 20 Filme hergestellt. Im ganzen werden 29 Gesellschaften genannt.

Sport.

Deutscher Arbeiter-Theater-Bund. Montag abend 8 Uhr im Elysium: Bühnenprobe.

Handball. Freie Turn- und Sport-Vereinigung Weddersleben 1 — Warnstedt 1. Am letzten Sonntag standen sich obige Mannschaften zum Verbandswettspiel gegenüber. Die Hiesigen zeigten sich wieder einmal in sehr guter Form. Besonders gefiel das gute Zusammenspiel der Mannschaft. Auch der Torhüter war auf der Höhe. Er meisterte glatt die wenigen Schüsse auf sein Heiligtum. Halbzeit 3:0 für Weddersleben. Nach der Pause stellt Warnstedt eine vielbeinige Verteidigung, aber doch kann Weddersleben noch zweimal einsenden. Schluß 5:0 für Weddersleben. — Den Mitgliedern schon heute zur Mitteilung, daß sie sich den Abend am 17. März (Sonnabend) freihalten, da dann unser Kappenfest stattfindet. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Berichtigung. In der Berichterstattung vom Sonntag ist ein Fehler unterlaufen. Das Spiel Hadmersleber Sportverein gegen Teutonia-Weddersleben endete nicht 9:12, sondern mit 9:2 für Hadmersleben. Letztere konnten das Spiel in überlegener Weise gewinnen.

Fußball-Vorschau zum Sonntag. Zum kommenden Sonntag sind bisher nur zwei Spiele gemeldet. Und zwar treffen sich in Halberstadt Germania-Neinstedt und Askania-Halberstadt. Askania ist wieder im Kommen begriffen und wird den Neinstedtern harten Widerstand bieten. — In Hadmersleben stehen sich gegenüber Hadmersleber Sportverein und Sportfreunde-Magdeburg. Das Spiel verspricht in Bezug auf die Spielstärke beider Mannschaften sehr interessant zu werden.

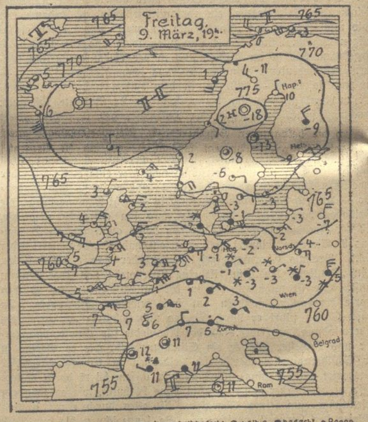
Handball. Turn- und Sportvereinigung „Frischauf"-Quedlinburg — Vorwärts-Oschersleben. 7:0. (3:0.) Am Sontag fand das Serienspiel zwischen beiden Mannschaften auf dem Kleers statt. Stark enttäuschte die Oschersleber Mannschaft, die sonst ein einwandfreies Zusammenspiel zeigte Obwohl sie ihren Bezirksmeistertitel stark verteidigten, konnten sie doch nicht verhindern, daß sie mit 7:0 nach Hause geschickt wurden. Spielverlauf: Quedlinburg hat Anstoß und bringt den Ball durch einige gute Durchbrüche vor das gegnerische Tor. In der 11. Minute kann Frischauf den ersten Treffer anbringen. O. will aufholen, hat aber kein Glück, sodaß nach kurzer Zeit von Qu. das zweite Tor geworfen wird. Trotz allen Widerstandes fällt dann das dritte Tor. Mit 3:0 geht es in die Halbzeit. Jetzt versucht O. mit aller Kraft, den Vorsprung aufzuholen. Ein 13 Meter-Wurf für O. wird nicht verwandelt. Frischauf kann dagegen bis zum Schluß das Resultat auf 7:0 erhöhen. In den noch ausstehenden Kämpfen wird Qu. einen starken Gegner abgeben, da sie jetzt mit um den Bezirksmeistertitel kämpfen.

F.-C. Germania 1900. Bisher konnte der Saalegaumeister noch nicht ermittelt werden, vom Verbandsausschuß wurde daher das Vorrundenspiel um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft in Halberstadt vom 11. März auf den 18. März verlegt, dadurch ist die 1. Mannschaft am kommenden Sonntag spielfrei. Die 2. Elf ist ebenfalls spielfrei.

F.-C. Germania 1900 e. V. Um 11 Uhr tritt die 1. Jugend-Elf im fälligen Punktspiel gegen Spielvereinigung Thale 1. Jugend an. Die 2. Jugend erledigt um 10 Uhr ein Rückspiel mit der 2. Jugend des hiesigen S.-C. Preußen. Beide Spiele finden in der Schäfergasse statt. Die Schüler fahren zur Erledigung ihres letzten Verbandsspieles zum Quedlinburger Sportverband. Abfahrt 8,18 Uhr.

Sportklub 1910 e. V. Am kommenden Sonntag, 11. März, stehen sich auf dem Sportplatz „Harzstraße" um 15 Uhr die Mannschaften von Viktoria-Wernigerode und Sport-Club 1910 im Verbandsspiel gegenüber. Sport-Club 1910 tritt in folgender Aufstellung an: Hildebrandt, Treitler, Freckmann, Keune, Künne, Mohnhaupt, Koch, Rapmund, Straßburger, Ruprecht, Löffler und Rößling. Dieses Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da die Rothosen in dieser Serie noch alles versuchen werden, um von dem Schwanz der Tabelle fortzukommen. Am 14 Uhr fährt die Reserve-Mannschaft von S.-C. 1910 in folgender Aufstellung: Keune, Kruse, Münnich, Arendt, Spengler, Berendt, Bekurz, Koch 2, Großhaus, Münnich Mohnhaupt nach Schwanebeck zum Freundschaftsspiel. — **Jugend-Abteilung.** Die Jugendmannschaften sind spielfrei.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos ○ heiter ◐ halbbedeckt ◕ wolkig. ● bedeckt. • Regen. * Schnee. ∞ Dunst. ≡ Nebel. R Gewitter. △ Graupeln ▲ Hagel. ◎ Stille. —○ sehr leicht. —○ leicht. —○ schwach —○ mäßig —○ frisch. —○ stark —○ steif. —○ stürmisch. —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend:

Der große Polarlufteinbruch, der in ganz Deutschland die Herrschaft des Winters wieder herstellte, ist abgeschlossen. Warme Luftmassen dringen über Grönland gegen das Nordkap vor und riegeln Europa gegen die Polarzone ab. Damit ist aber keineswegs für Mitteleuropa schon ein Abbruch des Temperaturrückgangs verbunden, vielmehr dürften die tiefsten Temperaturen erst am Sonntag zu erwarten sein. Die Front des Polarluftstromes, die über Deutschland nach Süden weiterschreitet und unser Gebiet bereits hinter sich hat, liegt noch so nahe, daß das mit ihr verbundene Wolkengebiet noch schützend gegen Wärmeausstrahlung über Mitteldeutschland ausgebreitet ist. Allmählich wird sich aber durch Vordringen des nördlichen Hochs Aufklaren einstellen, und dann können infolge nächtlicher Ausstrahlung bei Zufluß skandinavischer oder finnländischer Kaltluft die Temperaturen noch erheblich zurückgehen. Bis Mitte der neuen Woche besteht mindestens noch Gefahr stärkerer Nachfröste.

Aussichten: Bei Aufheiterung sehr strenge Nachtfröste, auch tagsüber kalt.

Stadt-Theater vom 10. bis 13. März

Sonnabend	Sonntag		Dienstag
20-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark Die beiden Schützen	16-18½ Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mk. Don Juan Oper von Mozart	19½-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark Frasquita Operette von Lehar	20-22 Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mk. Zwölftausend Schausp. v. Frank

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Triebperiode im Kleingarten.

Richtige Benutzung der Handelsdünger.

Anfang April setzt die große Triebperiode unserer Obstbäume ein. Sie dauert bis ungefähr Ende Juni. In dieser Zeit entwickeln die Bäume die Fruchtholzanlagen, die im nächsten Jahre Blüten und Früchte tragen. Die Triebperiode ist also für die Rentabilität des Kleingartens von größter Bedeutung. Es muß deshalb vor allem dafür gesorgt werden, daß den Bäumen die nötige Nahrung zur Verfügung steht. In vielen Kleingärten ist das nicht der Fall, so daß manche Fehlschläge erklärlich erscheinen. Es kommt auch nicht so sehr darauf an, daß überhaupt gedüngt worden ist, sondern der Erfolg hängt davon ab, daß zur rechten Zeit gedüngt wurde. Nicht rechtzeitig, d. h. zur verkehrten Zeit düngen, heißt schlecht düngen.

Der Baum nimmt seine hauptsächlichsten Nährstoffe, also den Stickstoff, die Phosphorsäure und den Kali mit den feinen Haarwürzelchen auf. Diese liegen tief in der Erde. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dem Baum schon beizeiten die Nährstoffe zuzuführen, denn sie müssen erst tief in den Boden eindringen, um zu den Aufnahmegefäßen an den kleinen Haarwürzelchen zu gelangen. Die Düngung, besonders das Ausstreuen von Handelsdünger, muß also vorgenommen werden, wenn der Baum im Herbste seine Blätter verliert. Schwer lösliche Dungstoffe wie Thomasmehl und Kalk gibt man deshalb schon im Monat Oktober. Kalisalze sind im großen und ganzen viel leichter löslich. Aber auch hier ist dafür Sorge zu tragen, daß sie zum mindesten bis Ende Dezember und Anfang Januar in den Boden kommen. Aeußerst wichtig ist es, dem Boden Stickstoff zuzuführen. Man düngt deshalb mit schwefelsaurem Ammoniak, tut das aber nur bis ungefähr Mitte Januar. Empfehlenswert ist es auch, die Düngung mit Stickstoff nicht auf einmal vorzunehmen. Erfahrungsgemäß erzielt man die größten Erfolge, wenn man die Hälfte der Stickstoffdüngung im Winter in Form von Ammoniak gibt und die andere Hälfte sofort nach der Blüte in Form von Natronsalpeter. An Stelle von Natronsalpeter kann man auch Jauche nehmen, weil sie Stickstoff enthält, der von den Wurzeln sofort verwertet werden kann.

Auch die Stallmistdüngung wird gerade von den Kleingärtnern sehr oft zur unrechten Zeit vorgenommen. Soll sie der Triebperiode zugute kommen, so muß sie bereits im Laufe des Winters erfolgen. Wie oft sieht man nicht, daß Obstgärten im Vorfrühling mit Stallmist gedüngt werden, obwohl die Obstbäume so gut wie garnichts davon haben. In unseren Kleingärten finden wir nämlich neben Obstbäumen auch intensive Gemüsekulturen. Die im Stallmist enthaltenen Nährstoffe werden, wenn der Mist zu spät auf das Land gebracht wird, von den Gemüsewurzeln aufgenommen, während nur ein winzig kleiner Teil an die Wurzeln der Obstbäume gelangt. Stallmist ist allerdings immer unentbehrlich, wo der Kleingärtner eine bisher nicht bebaute Fläche oder ein Stück Oedland in Kultur genommen hat. Hier erweist es sich notwendig, in den ersten zwei Jahren stark mit Stallmist zu düngen, um den leichten Sand oder den bindigen Lehm mit Humus anzureichern und in guten Gartenboden zu verwandeln. Ist die günstige Bodenbeschaffung erreicht, so braucht man die Stallmistdüngung höchstens alle drei oder vier Jahre zu wiederholen. Es sei auch daran erinnert, daß man den Stallmist möglichst sofort untergräbt.

Jetzt im Vorfrühling, kann die Düngung im Obstgarten höchstens ergänzt werden. In Frage kommen dafür in der Regel fertige Düngermischungen. Die sogenannte Volldüngung enthält die drei wichtigsten Nährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure und Kali und zwar setzen sich die bekanntesten Schreber- bzw. Kleingartendünger aus 6 Prozent Stickstoff, 7 Prozent Phosphorsäure und 10 Prozent Kali zusammen. Viel Kopfschmerzen macht dem Gärtner auch die Frage, wie viel Dünger er geben soll. Gewöhnlich rechnet man für 1 qum, der mit 60 bis 80 Gramm Stallmist gedüngt worden ist, 80 bis 100 Gramm Volldünger.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonntag, den 11. März.

Berlin. 9 Morgenfeier, 11.30 Funk-Matinee, 16.30—18 Unterhaltungsmusik, 20.30 Belgischer Abend (Musik und Rezitationen), 22.30—0.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8.30—9 Orgelkonzert aus der Matthäikirche, 9 Morgenfeier, 12—13 Volkstümliches Orchesterkonzert, 16—17 Chorkonzert, 17—18.30 Orchesterkonzert, 19.30 Belgischer Abend (Musik, Rezitationen und Gesang), Uebertragung von Dresden, ebenso der darauffolgende Tanzfunk.

Hamburg. 9.15 Morgenfeier, 16 Mundharmonika-Musik, 20 Belgischer Abend, 23.30—0.30 Tanzfunk.

Langenberg. 9—10 Düsseldorf: Evangelische Morgenfeier, 13 bis 14.30 Köln: Mittagsmusik, 17—18 Belgische Stunde (Musik und Rezitation), 23.05 Konzert von der Gesellschaft La Legia, Lüttich (Uebertragung von Brüssel).

Montag, den 12. März.

Berlin. 22.30 Aus Operetten (Musik).

Königswusterhausen. (Zeesen). 22.30 Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 „Das Spiel von Liebe und Zufall", Komödie von Marivaux, 23.15—24 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Hamburg. 20 „Iphigenie auf Tauris", Schauspiel von Goethe (Uebertragung von Hannover).

Langenberg. 20 „Figaros Hochzeit", Oper von Mozart. Anschließend bis 24 Tanz- und Nachtmusik (Uebertragung von Köln).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Kameraden! Zur Beerdigung unseres Kameraden H. Bosse, tritt die gesamte Ortsgruppe nebst Spielerkorps, am Sonnabend 3½ Uhr beim Kameraden O. Bollmann an.

Halberstadt. Am Sonntag, den 11. März, findet abermals ein Ausmarsch statt. Wir wollen an diesem Tage Klein- und Großquenstedt besuchen. Kameraden, sorgt dafür, daß die Beteiligung an dieser Veranstaltung wieder gut wird. Vor allem rechnen wir auf das zahlreiche Erscheinen unserer Spielleute. Angetreten wird um 9 Uhr beim Kameraden O. Bollmann. Abmarsch 9¼ Uhr.

Halberstadt. (Schutzsport). Sämtliche Schutzsportler beteiligen sich morgen an dem Ausmarsch der Ortsgruppe.

Halberstadt. Die Helfer zum Schmücken der Festräume, werden nicht Montag, sondern erst Dienstag gebraucht.

Halberstadt. (Spielerkorps.) Die Spielleute treten zur Beerdigung des Kameraden H. Bosse, am Sonnabend 3.30 Uhr, beim Kameraden O. Bollmann an.

Wehrstedt. Antreten am Konsum Sonntag morgen 10.30 Uhr.

Halberstadt. Jeder Kamerad wird heute schon daran erinnert, sich den Abend des 17. März freizuhalten. An diesen Abend findet unsere diesjährige Gründungsfeier verbunden mit einem Blütenfest statt. — Die Feier findet in den festlich geschmückten Räumen des „Elysiums" statt und wird mit einer Ansprache des Kameraden Ernst Wille, Magdeburg, eröffnet. Hieran anschließend beginnt der Festball, wozu das hiesige Tonkünstler-Orchester die Musik stellt. Die Tanzpausen wird uns die beliebte Opernsängerin, Frau Jutta Thiele-Lohsing, mit heiteren Gesangsvorträgen verschönen. Auch die Kunstfahrer des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität" haben sich in dankenswerter Weise zur Unterhaltung der Festteilnehmer zur Verfügung gestellt.

Osterwieck am Harz. Am Sonnabend, den 10. März veranstaltet, wie bereits an dieser Stelle bekannt gemacht, der Ortsverein Hessen sein 1. Wintervergnügen. Alle Kameraden, welche sich noch nicht gemeldet haben, wollen das Versäumte umgehend nachholen. Meldeschluß für Wagenfahrer Freitag abend. Die Radfahrer versammeln sich Sonnabend 6.30 Uhr an der Post.

Osterwieck a. H. Alle Kameraden, welche an dem am Sonnabend, den 10. März stattfindenden Vergnügen des Ortsvereins Abbenrode teilnehmen wollen, versammeln sich 18.30 Uhr im Kaisgarten.

Quedlinburg. Die fällige Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 10. d. Mts. im Gewerkschaftshause statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht von der Kreiskonferenz. Wir erwarten, daß sämtliche Kameraden erscheinen.

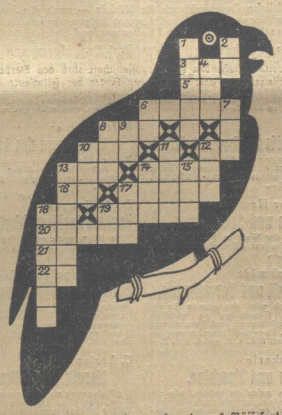
Wernigerode. Am Dienstag, den 13. d. Mts tritt das gesamte Reichsbanner um 7.30 Uhr im Monopol zum Ausmarsch an. **Der Zweck ist den Kameraden bekannt.** Da genaue Aufzeichnungen über Anwesenheit gemacht werden, müssen alle Kameradschaften pünktlich zur Stelle sein.

Dardesheim. Da wir von Hessen eingeladen sind, an dem republikanischen Abend, am Sonnabend, den 10. März im „Weißen Roß" teilzunehmen, haben wir beschlossen, dieser Einladung Folge zu leisten. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Sammelpunkt ist am Bahnhof. Wir fahren 7.45 Uhr ab. Auch können sich die Frauen dort einfinden. Für einige genußreiche Stunden ist aufs beste gesorgt. Also heißt unsere Parole am Sonnabend: Auf nach Hessen!

Abbenrode. Das Reichsbanner veranstaltet gemeinsam mit der SPD. in Abbenrode am 10. März, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Weiß sein diesjähriges erstes Vergnügen mit Musikvorträgen und Theater. Anschließend Ball. Das Reichsbanner der Ortsgruppe Schauen hat die musikalische Unterhaltung in dankenswerter Weise übernommen, den humoristischen Teil das Reichsbanner der Ortsgruppe Ilsenburg. Dazu hat die Ortsgruppe Abbenrode alles aufgeboten, den Abend so angenehm wie möglich zu gestalten! Es wäre erwünscht, wenn recht viele Kameraden aus den Nachbarorten sich an diesem Abend beteiligen würden. Die Parole muß zum 10. März lauten: Auf nach Abbenrode!

Rät'el-Ecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Büffelart, 2 Ausruf des Erstaunens, 4 Teil des Hauses, 6 Chemisches Zeichen für Silicium, 7 Englische Insel im Irischen Meer, 8 Rechter Nebenfluß der Drina, 9 Tonart, 10 Präposition, 11 Teil des Rades, 12 Papageiart, 13 Biblischer Hohepriester, 14 Aegyptischer Gott, 15 Körperglied, 17 Holländisches Flüssigkeitsmaß, 18 Böser Geist in der Bibel, 19 Flächenmaß (Abkürzung).

Von links nach rechts: 3 Bergrücken bei Hannover, 5 Partikel, 6 Deutscher Dichter, 8 Gleichwort für Fels, 10 Zeitpartikel, 12 Präposition, 13 Aeltester Sohn Noahs, 14 Hausauswuchs, 16 Faultier, 17 Giftschlange, 18 Chemisches Zeichen für Ammoniak, 19 Türkisches Frauenhaus, 20 Land in Afrika, 21 Japanisches Gewicht, 22 Abkürzung für Oleum.

*

Silbenrätsel.

an, bach, bahn, be, be, be, bee, bert, che, chen, co, dau, di, do, du, dü, e, e, ei, ei, en, erd, fär, ha, i, i, kin, lem, lil; lon; na; ni; no, nor, o, ra, ran, re, rei, rer, ri, sa, sel, sen, son, ster; ta; tit; ul, va, wa, zi, zig.

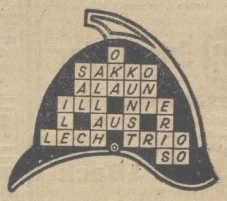
Aus vorstehenden 54 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs und Endbuchstaben, beide Reihen von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Ennius „Hecuba" ergeben. (ch am Ende — 1 Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Badeort in Mecklenburg, 2 Pflanze, 3 Männlicher Vorname, 4 Arabischer Gruß, 5 Nordgermanische Göttin, 6 Tanz, 7 Sandwichinsel, 8 Amerikanischer Erfinder, 9 Lärm, 10 Verkehrsmittel, 11 Deutscher Dichter, 12 Gewerbezweig, 13 Stadt in Schlesien, 14 Baum, 15 Bekleidungsstück, 16 Griechische Sagengestalt, 17 Deutscher Maler, 18 Haustier, 19 Weiblicher Vorname, 20 Nebenfluß des Rhein, 21 Gartenfrucht.

*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel.



*

Puzzelspiel: Meister Lampe.

Meister Lampes Heimkehr.

*

Silbenrätsel.

1 Tablette, 2 Adonis, 3 Germania, 4 Esau, 5 Semester, 6 Aria, 7 Romanow, 8 Bergamo, 9 Erich, 10 Innerste, 11 Trojan, 12 Arnsdorf, 13 Bildhauer, 14 Erato, 15 Nargileh, 16 Dahlie, 17 Satzschirf, 18 Gemüse, 19 Aegidius, 20 Syndikat, 21 Tagore.

Tages Arbeit! Abends Gäste! Saure Wochen! Frohe Feste!

*

Magisches Diamanträtsel.

Puzzelspiel: Wintermärchen.

Es hören ungleiche Pärchen wonnige Wintermärchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0011

Gehen Sie schlecht? Knicken Sie um? Haben Sie Ballenknoten?

Fuß-, Bein-, Knie-, Rücken- oder Hüftschmerzen, Schwielen unter den Füßen, Hühneraugen Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-, Plattfuß. Fuß- oder Beinverkrümmung. Gicht. Rheuma. Muskelerschlaffung, laufen Sie die Schuhe schief? So tragen Sie nur mein **patentiertes** hygienisches, **in Heilwirkung einzig dastehendes Fußkorsett „Original-Ruge"**, kombiniert mit Ballenheiler (wie Abbildung) oder ohne Ballenheiler, falls keine seitlichen Ballenknoten vorhanden sind. **Preis pro Paar, je nach Ausführung und Größe Mk. 10.— bis Mk. 20.—.** Sie geben wieder leicht und schmerzlos und haben sofort wieder halt in den Füßen. **Garantie für Wirkung**, da nur **„Original Ruge"**, die Grunderkrankung, die erschlaffte Fußmuskulatur, faßt, was eine Plattfußeinlage oder irgendein Fußkorsett, ganz einerlei welches System überhaupt garnicht fertig bringt. Bei Bestellungen durch die Post Fußlänge in Zentimetern angeben oder Fußumriß einsenden. Im Falle des Nichtpassens bereitwilligst Umtausch. Keine Binden, keine sonstigen Apparate, kein größeres oder sogenanntes orthopädisches Schuhwerk mehr und immer eleganter Fuß und Schuh. **Ich warne vor minderwertigen Nachahmungen und maurersockenähnlichen Plagiaten meines Original-Fußkorsetts. 30 jährige Fußpraxis. Fußkorsett „Original Ruge" seit 1912. Eigene Werkstatt.** Lieferant vieler Anstalten, Krankenkassen, Versorgungsstellen usw. Hauptkundenzuwachs durch Weiterempfehlung in Aerzte-, Fach- und Patientenkreisen. — Broschüre kostenlos.

Fuß-Hygiene Ruge, Berlin NO 55, Greifswalder Straße 152.

Achtung!

Um zu räumen, bietet sich eine äußerst günstige Gelegenheit zur Anschaffung von

Rosen, Dahlien, Frühlingsblumen und Dauergewächsen Zier- und Deckfträucher

aller Art und erstklassigen Sorten

Adolf Richard jun.,
Gärtnerei, Am Berge 3

Ihre Wäsche kostet Geld

Je mehr sie geschont wird, um so länger hält sie. Waschen Sie darum nur mit

Ozonil

dem neuen selbsttätigen Waschmittel.

Hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

Wer krank ist

und aufrichtigen Willens ist, ohne unnütz hohe Kosten gesund zu werden, bringe den Morgenurin mit. **Unverbindlich kostenlose Auskunft!** Sprechzeit: **Sonnabends persönlich 9—5 Uhr.**

C. Holle, Halberstadt, Roonstraße 62, part. l.

Staatl. Domgymnasium.

Die dem hiesigen Domgymnasium gehörigen, unter den sogenannten **Remter am Domplatz gelegenen Keller**, sollen ab **1. April** anderweitig vermietet werden. Die Keller sind bisher von einer hiesigen Weingroßhandlung gemietet gewesen. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten. Angebote bis zum 15 März erbeten.

Schreiner, Studiendirektor.

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. d. Daunen Pfund 3 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., kl. Fed. (Halbd.) 5 Mk., f. zarte 6 Mk. Edel ³/₄-Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 u. 5 Mk. hochpr. 5.75 Mk., Ia 6.25, allerf. 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Volld. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. u. nehme was n. gefällt auf meine Kosten zurück.

Rudolf Gieltsch, Neutrebbin 105 Oderbr.
Gänsemästerei.
Gegründet 1892

Dank und Anerkennung

sage ich dem **Naturheilkundigen Herrn C. Holle, Magdeburg,** da derselbe mich in 6 Wochen von meiner **Zuckerkrankheit vollständig geheilt hat.** Ich empfehle daher **jeden Leidenden Herrn Holle mit aufrichtigem Dank.**

Kade Nr. 50 b. Genthin. gez. **Gustav Baettge.**

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbett. günst. an Priv. Kat. 881 fr
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Teppiche — Läufer ohne Anzahl. i. 10 Monatsrat. Lief. Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 1152.
Schreiben Sie sofort!

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Preiswert besonders gut und fein, kaufst du stets Fischmarkt 15 ein

D&B Gesangbücher

Von den einfachsten bis zu den feinsten Ledereinbänden in größter Auswahl
Namen-Aufdruck in eig. Werkstatt

Drascher & Bock
Fischmarkt 15

Zur Jugendweihe

wertvolle Werke schenken, die im wahrsten Sinne des Wortes **Bücher fürs Leben werden können. Wir empfehlen:**

Prof. Dr. Anna Siemsen
Das Buch der Mädel
Das beste weltliche Geschenkbuch für Mädels — auch die Jungen sollten es lesen — mit schönen stilvollen Erzählungen; im praktischen Leben den jungen Menschen zum ständigen Führer und Helfer werdend. Reich ill. in Halbl. RM. 2.50.

Prof. Dr. Eduard Erkes
Wie Gott erschaffen wurde.
Das Buch gibt eine sehr gute und leichtverständliche Darstellung über die geschichtliche Rolle des Gottesbegriffes. Preis broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.—.

Prof. Dr. I. Herrmann
Das neue Vaterunser.
Kein Hoffen auf den „Vater" mehr, kein Gebet um Erlösung, sondern ein Vorsatz zu menschenwürdigem Leben. In Halbpergament gebunden, zweifarbig gedruckt, RM. 0.75.

O. F. Kanitz
Das proletar. Kind in der bürgerl. Gesellschaft.
Ein Buch, das lange gefehlt hat und von allen im Interesse der heranwachsenden Kinder gelesen werden müßte. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.—.

Erich Grisar
Gesänge des Lebens.
Flammende Anklagen gegen die Verursacher des Arbeitsleids und die bestehende gesellschaftliche Ungleichheit. Kartoniert RM. 1.—.

Prof. Theodor Hartwig
Soziologie und Sozialismus.
Die Geschichte der Welt in klaren, leichtverständlichen Umrissen. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.—.

Dr. O. Hauser
Dort, wo der Menschheit Wiege stand
Eine feine, spannende Erzählung über die Urmenschforschung. Preis gebunden RM. 1.50.

Prof. Dr. H. Schmidt
Fruchtbarkeit und Vermehrung.
Leichtverständlich wird das gerade für die heranwachsende Generation so wichtige Problem der Fruchtbarkeit und Vermehrung in der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt behandelt. Broschiert RM. 1.50, gebd. RM. 2.—

Georg Engelbert Graf
Entwicklungsgeschichte der Erde.
Meisterhaft und verständlich ist hier die Entstehung und Entwicklung der Erde nach dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung dargelegt. Reich illustriert, kartoniert RM. 1.50.

Eduard Weckerle
Mensch und Maschine.
Die Beziehungen zwischen beiden, wie sie wurden und wie sie eigentlich nach sittlichen Begriffen sein sollten, werden in voller Klarheit aufgezeichnet. Brosch. RM. 1.50, gebd. 2.—.

C. Arriens
Mosaik des Völkerlebens.
Ein Reisewerk von hohem völkerkundlichen Wert, das über Leben und Treiben vieler Völker höchst interessant und lehrreich zu berichten weiß. Reich illustr. in Halbl. RM. 3.50.

Alle Werke sind zu beziehen durch:

Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Biete zur Aussaat

Blumen- und Gemüsesamen

billigst an. Ferner empfehle ich meine Kranzbinderei sowie meine reiche Auswahl in Topfpflanzen.

Friedrich Gerboth, Bakenstraße 11.

Jetzt ist es Zeit

Ihre Frühjahrs- und Sommergarderobe in Stand setzen zu lassen. In der

Bügel-Anstalt „Bügel-Fix"

Inhaber: Paul Brokmann
Johannesbrunnen 9. Fernruf 2384.
werden alle Reparaturen, Aenderungen, Umarbeitungen, Wenden, neu Füttern etc. sauber und schnellstens ausgeführt. Futter- und Flicken in allen Farben und Stoffarten vorrätig.
Hosenboden einsetzen nur 1.00 Mk.

Tapeten-Reste

bis 15 Rollen

billigst bei

Gebrüder Sondheim
Hoheweg 20

Pr. Harz-Käse

in allen Preislagen, bekannte gute Qualitäten. — Ständig frische, allerfeinste

Molkerei-Butter

Richard Becker
Milch- und Butter-Handlung
Franziskanerstraße 19.

Schönheitsfehler!

Umsonst gebe Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitig. kann Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, Falten, Krähenfüße, rauhe, borkige Haut, Warzen, dürftiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgebliebene und erschlaffte), Magerkeit, Flechten, Krätze, Korpulenz, sowie jeden anderen Schönheitsfehler. Genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt. Rückporto beilegen.

Erha-Haus, Abtlg. 126, Berlin W. 30.

Technikum Wolfenbüttel.

Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik.
Prospekt kostenlos unter Technikum Wolfenbüttel **P. 23.**

Elektrische

Licht- u. Kraftanlagen

Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.

Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. **H. Meurer** Domplatz 5.

Billige

Tapeten

Rolle von 25 Pfennig an, bei

Lack-Behrens
Dominikanerstraße 4,
Farben- und Lacke-Spezialgeschäft.

Schirm-Reparaturen, Beziehen

von 2.75 an, Gloria 4 Mk.
auf Wunsch in einer Stunde

Schirmfabrik Fichtner
Breiteweg 46.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."

Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schneetreiben zufrieden und froh ist, denn seine Gesundheit is ohne Störung, seit er sich vor Erkältungen schützt mit diesen köstlich schmeckenden Hustenbonbons. Jeder Husten, jedes Kratzen im Hals verschwindet innerhalb wenigen Tagen schon bei sofortiger Anwendung von **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den „3 Tannen", diesem seit 35 Jahren bewährten und köstlich schmeckenden Hustenpräparat. Scheuen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gefährlichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen.

Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.
Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen, Böhmen.

Bettnässen

Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brief. **Frl. Frida Kirchner, Cannstatt S. 298,** Christofstraße 28.

Bitte notieren: Telefon 2961

Gebr. Ganso,
Werkstätten für Möbel u. Innenausbau
Schmiedestr. 15 Schmiedestr. 15

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 61. Sonntag, 11. März 1928. 3. Jahrgang.

Die franz. Sozialisten fordern sofortige Räumung des Rheinlandes und Rückgabe des Saargebietes.

Paris, 9. März. Das am Donnerstag veröffentlichte Wahlprogramm der französischen Sozialistischen Partei das wir bereits im Auszug mitgeteilt haben, ergibt in unzweideutiger Klarheit die Forderung nach

sofortiger und bedingungsloser Räumung des Rheinlandes.

Dazu wird ausgeführt, daß die französische Sozialistische Partei immer, auch gelegentlich des Ruhreinmarsches, die Besetzung deutschen Bodens verurteilt habe. Ihre Haltung sei unverändert geblieben, umsomehr, als heute von jedermann eingesehen werde, daß die Rheinlandbesetzung weder Sicherheits- noch Zahlungsgarantien gebracht habe. Deutschlands Reparationsleistungen seien durch den Dawesplan gewährleistet, während die Sicherheit Frankreichs auf dem Locarnopakt beruhe. Unter diesen Verhältnissen werde die Rheinlandbesetzung nur noch den Haß zwischen den Völkern verlängern und die Wirkungen des Locarno-Paktes und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund parallysieren.

Solange Frankreich einen Teil des deutschen Gebietes militärisch besetzt halte, könnte es keinen wahren Frieden mit Deutschland geben.

Deshalb fordere die französische Sozialistische Partei sofortige Räumung des Rheinlandes, wobei sie es ablehne, daß diese mit der Mobilisierung eines Teiles der deutschen Reparationsschuld erkauft werde. Finanzielle Schwierigkeiten, deren Lösung vom ausländischen Kapitalismus abhängen, dürften nicht — hier folgt das Programm wörtlich der luxemburgischen Resolution aus dem Jahre 1926 — einer nahen Räumung entgegenstehen. Als weitere Lösung des Sicherheitsprogramms wird schließlich die Einrichtung einer internationalen Kontrolle über die allgemeine Abrüstung bezeichnet.

Die Sozialistische Partei hätte es stets anerkannt, daß die Räumung des Rheinlandes praktisch mit einer befriedigenden Regelung der Abrüstungs- und Sicherheitsfragen zu verbinden sei; das Wahlprogramm stellt ausdrücklich fest, daß die in Luxemburg vorgeschlagene Errichtung einer Kontrolle über die demilitarisierten Zonen niemals als Vorbedingung für die Räumung gedacht worden war.

Im weiteren spricht sich das Programm für

die sofortige Rückgabe des Saargebiets an Deutschland

aus, da schon heute über den Ausfall der für das Jahr 1935 vorgesehenen Volksabstimmung kein Zweifel mehr bestehen könnte. Es sei absurd, im Saarland ein Regierungssystem weiter aufrecht zu erhalten, das nur zu unausgesetzten Konflikten führe. Hingegen würde die Wiederherstellung der deutschen Souveränität und die Herbeiführung einer freundschaftlichen Regelung der Frage der Saargruben die deutsch-französische Annäherung stärken.

100 Ratten und 20 Kinder.

Arbeiterkinder als Experimentier-Objekte.

„Wir unternahmen diese Versuche an einem Material von 100 Ratten und 20 Kindern. Wir haben unsere Versuchskinder unter ungünstigen Diät- und Lichtbedingungen gehalten ... Hält man dagegen floride Rachitiker an ungünstigen Plätzen in geschlossenen Räumen, so kann nach unseren Erfahrungen der rachitische Prozeß auch im Sommer monatelang florid bleiben und nicht die geringste Heilungstendenz zeigen ..."

Dr. Vollmer,
Oberarzt am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus.
(„Deutsche medizinische Wochenschrift" Nr. 39).

Diese und ähnliche Sätze finden sich in medizinischen Fachzeitschriften, in denen Kinderärzte über ihre Versuche an rachitischen Kindern in öffentlichen Krankenanstalten berichten.

Dazu schreibt Genosse Dr. Moses im „Vorwärts":

Um die ganze Ungeheuerlichkeit der Geschehnisse zu begreifen, stelle man sich vor:

Die Rachitis ist eine typische Proletarierkinderkrankheit,

die ihre Ursache in erster Linie in der schlechten Ernährungslage und den desolaten Wohnungsverhältnissen der Arbeiterfamilien hat. Infolge der entsetzlichen Existenzverhältnisse, die unter den Volksmassen Krankheit, Elend und Tod verbreiten, sind diese Kinder rachitisch erkrankt; die Eltern übergeben sie den Heilanstalten in der berechtigten Erwartung, daß sie dort durch sorgsame Pflege und durch die Bereitstellung aller Mittel auf schnellstem und erprobtestem Wege gesunden.

Was aber geschieht? Mit rohem Zynismus geben es einzelne „Menschenfreunde" unter den Aerzten offen zu: Sie betrachten die bedauernswerten Geschöpfe als

Versuchsobjekte für allerlei fragwürdige Experimente,

die ihre Heilung auf Monate hinausögern, ja sogar völlig unmöglich machen können. In unserem angeblich so kultivierten, so sozial denkenden Jahrhundert werden unter der falschen Flagge der „Wissenschaft" an der Gesundheit wehrloser Kinder Verbrechen begangen, die, wenn es ein Gefühl für Menschenwürde, eine Achtung vor dem Menschenleben als dem höchsten Gut überhaupt noch gibt,

einen einzigen Schrei der Empörung

in der Oeffentlichkeit hervorrufen müssen. Wenn schon der kranke Erwachsene als Mensch ein Recht darauf hat, mit aller Sorgfalt und Liebe behandelt zu werden, so hat das kranke Kind ein tausendfaches Recht darauf.

Man nennt unsere Zeit das Jahrhundert des Kindes. Man will mit den veralteten Vorurteilen, die in dem Kindesstadium eine Etappe geistiger und moralischer Minderwertigkeit sehen, brechen. Man sucht die Seele des Kindes zu begreifen, seine Psyche zu studieren, seine Erziehung nach neuen Grundsätzen zu reformieren. Aber alle diese schönen Absichten, die ohne die Mithilfe der Aerzte erfolglos sind, erweisen sich als ein leeres Gerede, wenn man mit Schaudern erfährt, daß es unter diesen Aerzten „Kinderfreunde" gibt, welche die ihnen zur Heilung anvertrauten kranken Kinder als Experimentierobjekte verwenden und

ihr Leben dem von Ratten gleichstellen.

Ohne Wissen der Eltern — welche Eltern würden wohl dazu ihre Zustimmung geben — werden an hilflosen Kindern Versuche unternommen, die mit dem Heilungszweck absolut nichts zu tun haben. Wem sagt es nicht die Schamröte ins Gesicht, wenn er in den ärztlichen Berichten liest, daß diese Versuche an einem

„Material von 100 Ratten und 20 Kindern"

unternommen wurden. Im Jahrhundert des Kindes werden Menschenkinder wie Ratten behandelt. Welche Gemütsroheit zeigt sich schon in der Stilisierung der Berichte, die die Ratten den Kindern verwandt stellen! Weiter: „Wir haben unsere Versuchskinder unter ungünstige Diät- und Lichtverhältnisse gestellt". Statt für diese beklagenswerten Wesen gerade die günstigsten Nahrungs- und Wohnverhältnisse zu schaffen, statt ihnen Sonne, gute Luft, hygienische Räume, zu geben, statt sie mit Liebe und Heiterkeit auch seelisch emporzurichten, wie es nicht nur Aerztepflicht, sondern Menschenpflicht gebietet, hat man sie seelischen und körperlichen Foltern ausgesetzt, über deren Einzelheiten die Berichte in Fachblättern wohlweislich schweigen. — Zwei Fragen drängen sich da auf:

Wer gab diesen Aerzten das Recht, gewisse Kinder als Ver-

Gesetzliche Maßnahmen gegen den Unfug.

Die vorstehend wiedergegebenen Tatsachen hat der Verfasser bereits im Hauptausschuß des Reichstages vorgetragen, wo sie von den übrigen Abgeordneten mit sichtbarer Bewegung aufgenommen wurden.

Von der Sozialdemokratischen Partei wird eine Entschließung vorbereitet, die der Experimentierwut von Aerzten Einhalt gebieten soll.

Massenmord in China.

Von Tang-Leangli.

Die jüngste Entwicklung der nationalen chinesischen Revolution muß naturgemäß alle mit Enttäuschung erfüllen, die in der Machtergreifung der Kuo-Min-Tang nicht nur das Ende der ausländischen Herrschaft in China, sondern auch das Ende der militaristischen Mißregierung sahen. Allgemein herrschte damals das Gefühl, daß die destruktive Aera der Revolution bald der Geschichte angehören würde und der Wiederaufbau Chinas auf demokratischer und sozialistischer Grundlage in Harmonie und Frieden beginnen könnte. Ja, das Prestige der chinesischen Nationalbewegung war derartig, daß selbst die mächtigsten imperialistischen Mächte sich zu weitgehenden Konzessionen bereit zeigten. Großbritannien kapitulierte vor Kanton und Hankau; auch Japan wagte nicht, für die Beschimpfung seiner Flagge in Nanking, wie es sonst im diplomatischen Leben üblich ist, Genugtuung zu fordern. Alle beschränkten sich darauf, an einer inneren Spaltung der Nationalpartei zu arbeiten, bis plötzlich der Wendepunkt kam.

Die chinesischen Kaufleute, Fabrikanten, Bankiers und Grundbesitzer, die bisher ausschließlich der Nationalbewegung ihre Unterstützung gewährt hatten, rebellierten gegen den wachsenden Einfluß der chinesischen Arbeiter und Bauern, indem sie Dschiankaischeks Aufstand gegen die Kuo-Min-Tang-Regierung unterstützten. So vermochte Dschiangkaischek gestützt auf den rechten Flügel der Kuo-Ming-Tang eine eigene Regierung in Nanking einzusetzen und eine Herrschaft des Terrors gegen die Arbeiter Schanghais und die Bauern der unter seiner Herrschaft befindlichen Provinzen zu proklamieren. Die Gewerkschaften, denen Dschiankaischek die Eroberung Schanghais zu verdanken hatte, wurden aufgelöst, ihre Führer hingerichtet und hunderte von Studenten unter dem Vorwand, zu den Kommunisten zu zählen, zum Tode verurteilt. Im Juli folgten die militärischen Führer von Wuhan dem Vorbilde Dschiankaischeks. Ein Regiment des Schreckens breitete sich über ganz China aus. Wang Tsching-Wei, Sun Fo, T. V. Sung versuchten, ihren Einfluß im Sinne der Mäßigung einzusetzen, aber sie vermochten die Militärs nicht zur Vernunft zu bringen. Eugen Tschen, der frühere Außenminister und die Witwe Sun Yat Sens, des Schöpfers der chinesischen Nationalbewegung, beides keinesfalls Kommunisten, traten von der Regierung zurück, angeekelt von dem Verrat, der an den Grundsätzen Sun Yat Sens verübt wurde. Auch die Kommunisten und kommunistisch eingestellten Mitglieder der Regierung von Wuhan verschwanden von der Bildfläche.

Inzwischen war die Wiedervereinigung zwischen den Regierungen von Wuhan und Nanking erfolgt. Die Nationalbewegung schien neue innere Kraft zu sammeln. Tschang-Tso-Lins Stellung in Peking wurde unsicher und der Fall der Hauptstadt des Nordens schien unmittelbar bevorzustehen. Dschiankaischek, der infolge seiner terroristischen Regierungsmethoden und seiner diktatorischen Finanzpolitik, sowohl bei den Arbeitern als bei den Bürgern in Ungnade gefallen war, mußte abdanken. Aber kaum war er verschwunden, als der sinnlose kommunistische Staatsstreich in Kanton erfolgte. In seinen Auswirkungen stand er hinter dem weißen Terror anderer bolschewistischer „Revolutionen" wie z. B. in Ungarn nicht zurück. Binnen wenigen Tagen wurden tausende von Arbeitern hingeschlachtet; der Kuo Ming Tang angehörige Intellektuelle, die an Sun Yat Sens Lehre von der Zusammenarbeit mit den arbeitenden Massen festhielten, wurden als Kommunisten und Konterrevolutionäre behandelt und mißhandelt. Die Folge war, daß der Militarismus wieder neuen Zulauf erhielt und die kommunistische Herrschaft trotz Unterstützung durch Sowjetrußland bald ihr Ende erreichte. Wie früher herrscht jetzt wieder eine kleine egoistische Clique. Außer Tausenden von Toten ist das mit der wesentlichste „Erfolg" der von Moskau aufgeputschten kommunistischen Narren und Verräter an ihrer Klasse. Sie allein haben Schuld, wenn nunmehr von den in dem Programm der Kuo-Min-Tang enthaltenen Versprechungen über eine Besserung der Wirtschaftslage der arbeitenden Massen und über soziale Reformen nicht mehr die Rede ist. Die blutig geschaffenen Anfänge einer Demokratie in China sind vernichtet. Dank der Kommunisten ist an ihre Stelle die Diktatur einiger Generale getreten.

Die unmittelbare Perspektive, die sich unter diesen Umständen für China eröffnet, ist äußerst unerfreulich. Anlaß zur Verzweiflung an der chinesischen Freiheitsbewegung ist dennoch nicht gegeben. Das Tragische an der Situation ist nur, daß jetzt nicht allein die Kommunisten, sondern auch die Vorkämpfer gegen den Imperialismus und gegen den Militarismus für den kommunistischen Wahnsinn büßen müssen. Die alten Führer, deren Namen mit dem Aufstieg der Kuo-Min-Tang in der Geschichte immer verzeichnet werden müssen, sind fast restlos im Ausland oder üben keine politische Tätigkeit mehr aus. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß dieser Zustand lange währen wird; denn die Reaktion in China, so sehr sie im Augenblick auch toben mag, kann nur eine Uebergangsperiode darstellen.

*

Der Krieg in Arabien.

London, 9. März. Wie aus Koweit berichtet wird, ist dort heute indische Infanterie gelandet worden. Weiter haben mehrere Flugzeuggeschwader den Befehl bekommen, sich für die Abfahrt nach dem Irak bereitzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280311-18/fragment/page=0013